Nr. 26 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Dienstag, den 2. Februar 1932

Volkswille

Anzeigenpreis. Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41 — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 2. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. - Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Die Abrüstungskonferenz gefährdet?

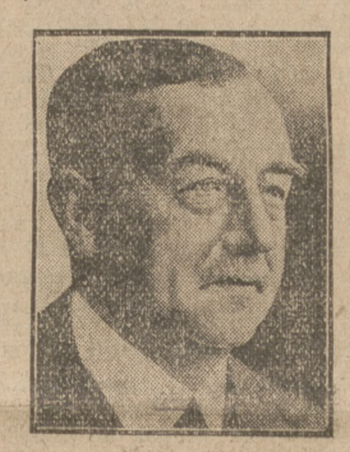
Amerika beschuldigt Frankreich — Die deutsche Abrüstungsthese

Washington. Dem Weißen Hause nahestehende Kreise sind davon überzeugt, daß die französische Unterstützung des japanischen Vorgehens in China die letzte Hoffnung für einen Erfolg der Genfer Abrüstungskonferenz raubt. Staatssekretär Stimson trifft auch vorläufig keine Vorbereitungen für die Abfahrt nach Genf. Es herrscht die Ueberzeugung vor, daß Japan die französische Hilfe durch Zugeständnisse für Genf erkaufte, um ebenfalls für den Grundsatz keine Abrüstung ohne Sicherheit antreten würde.

Nadolny über die deutschen Ziele

London. Der Führer der deutschen Abordnung zur Abrüstungskonferenz, Botschafter Nadolny, hat dem „Observer“ eine Unterredung über die deutschen Ziele gewährt. Deutschland, so sagt er, werde eine positive Politik verfolgen. Deutschland habe als ein entwaffneter Staat ein besonderes Interesse an der Abrüstung der anderen und werde darauf bestehen, daß die Abrüstung effektiv sein werde. Es halte die Art der Begrenzung der Rüstungshaushalte nicht für ausreichend, sondern werde unmittelbare Abrüstung fordern. Besonderes Gewicht legte Nadolny darauf, daß zwischen den Staaten keine unterschiedliche Behandlung stattfindet.

Nadolny bezeichnete die Gerüchte über geheime Rüstungen als völlig unbegründet. Sie seien anscheinend nur in die Welt gesetzt worden, um die Konferenz zu torpedieren und eine für Deutschland ungünstige Atmosphäre zu schaffen. Deutschland werde sich auf der Konferenz von dem guten Willen der Zusammenarbeit leiten lassen. In der nächsten Woche werde wohl Reichskanzler Brüning für kurze Zeit nach Genf kommen, der die gleichen Ansichten habe, wie er sie soeben geäußert habe.



Artur Henderson
Präsident der Abrüstungskommission.

Betrug oder Wille zur Abrüstung?

Die größte Konferenz der Weltgeschichte tritt am 2. Februar in Genf zusammen. Während man heute in Millionen Blättern die These verkünden wird, daß der Weg zum Frieden nur durch Abrüstung führt, haben sich die Gegensätze im Fernen Osten so verschärft, daß China an Japan die Kriegserklärung abgesandt hat. Wenn nicht ein Wunder von Gnaden des Völkerbundes geschieht, so haben wir unter Kanonendonner und Abwerfen von Gasbomben in Schanghai die Eröffnung der Abrüstungskonferenz, deren Vorbereitung nicht weniger als 10 Jahre in Anspruch nahm. Und nur die Angst vor der Belastung in der Weltgeschichte hat letzten Endes dazu geführt, daß sie überhaupt zusammentreten wird. Man wollte, selbst unter dem Druck der Finanzverhandlungen die Verantwortung nicht auf sich laden, in letzter Stunde die Abrüstungskonferenz noch einmal zu vertagen, die die englische Arbeiterregierung unter Druck auf den Völkerbund für den 2. Februar 1932 festgesetzt hat. Ihr Präsident ist Artur Henderson, der ehemalige Vorsitzende der Sozialist. Arbeiterinternationale und ehemalige Außenminister der englischen Arbeiterregierung, die es ermöglichte, daß diese Konferenz endlich einberufen wurde. Der Mann, der heute für 64 bürgerliche Regierungen den Präsidenten stellt, ist, wie kein anderer, berufen, dieses Werk der Abrüstung zu leiten, und wenn irgend eine Gewähr noch gegeben ist, daß aus dieser Konferenz etwas wird, so die Person Hendersons, der keiner Regierung verantwortlich ist, sondern heute als der Repräsentant der Arbeiterklasse wirkt, die die Abrüstung fordert und den Frieden wirklich verewigen will, wie sie seit mehr als vierzig Jahren am 1. Mai immer und immer wieder diese Weltdemonstration gegen den Krieg betrieben hat.

Es ist nicht angebracht, große Hoffnungen dieser Konferenz entgegenzubringen. Wir wissen es besonders aus der französischen Presse, die von der Rüstungsindustrie ausgehalten wird, daß man alle Mittel in Bewegung setzen wird, um diese Konferenz zum Scheitern zu bringen. Auch hier wieder wird die These propagiert, erst Sicherheit und dann Abrüstung, wie es ja auch Frankreich gegenüber Deutschland immer hervorhebt, erst Sicherheit und dann Reparationslösungen. Frankreich, um es zunächst zu sagen, hat sich seine Freundschaften für die Abrüstungskonferenz Millionen kosten lassen, die in Anleiheformen an seine Bundesgenossen im Osten und auf dem Balkan geflossen sind. Und es ist gewiß, daß alle diese Bundesgenossen Frankreichs seiner These zustimmen werden, erst Sicherheiten und dann Abrüstung. Und doch verlangt diese Konferenz nicht einmal eine Abrüstung, sondern einstweilen nur die Verpflichtung, daß in den kommenden 10 Jahren keine höheren Rüstungsabgaben gemacht werden, als es in den letzten zwei Jahren der Fall war. Es handelt sich also nur um einen Rüstungsstillstand, keinesfalls aber um eine Abrüstung, wie sie die Verbandssatzungen, beziehungsweise der Friedensvertrag, vorgesehen haben. Nach Meinung der Triebkräfte, innerhalb der Rüstungsindustrie, ist die Welt für eine sofortige Abrüstung noch nicht reif, und man will erst einen zehnjährigen Rüstungsstillstand, bevor man zur Abrüstung in den nächsten zehn Jahren greifen wird. Das ist der Wille der bürgerlichen Regierungen, die von Gnaden der Rüstungsindustrie und ihrer finanziellen Helfer leben, daß selbst diese Abrüstungskonferenz mit der scheinbaren Friedensthese zu einem großen Betrug wird. Und wir glauben auch kaum, daß die heutigen politischen Machthaber in der Welt, trotz aller Verkündigung des Friedenswillens, unter Berufung auf das Christentum, irgendwo den Willen zur Abrüstung haben. Die Behandlung ihrer eigenen Volksgenossen beweist am besten, daß sie lediglich die Macht anbeten, um sich am Ruder zu erhalten, wie wollten oder sollten sie da den Erbfeinden trauen, um sich der Gewalt zu begeben und für eine allgemeine Abrüstung einzutreten.

Als der Friedensvertrag von Versailles abgeschlossen wurde, ist in seinem 5. Teil festgelegt worden, daß die deutsche Entwaffnung vorgenommen wurde, „um die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen“. Gleichzeitig legte man in Artikel 8 der Völkerbundssatzungen fest: „Die Aufrechterhaltung des Friedens erfordert eine Herabsetzung der nationalen Rüstungen auf das Mindestmaß, das mit der nationalen Sicherheit vereinbar ist.“ Aber über diese Begriffe ist man sich nicht zehn Jahre lang einig gewesen, man hat die Abrüstung vor-

Kein Waffenstillstand im Fernen Osten

Eine Kriegserklärung noch nicht abgegangen — Amerika in Bereitschaft — Vorläufig nur Notenkrieg

Tokio. Die Waffenstillstandsverhandlungen, die am Sonntag in Schanghai stattfanden, sind, wie das Kriegsministerium mitteilt, ergebnislos verlaufen. Der Mißerfolg sei darauf zurückzuführen, daß die chinesischen Vertreter alle japanischen Vorschläge abgelehnt hätten. Außerdem habe das japanische Marinekommando in Schanghai erklärt, daß es nicht in der Lage sei, ohne Wissen Tokios die chinesischen Vorschläge anzunehmen. Von den japanischen Unterhändlern war u. a. verlangt worden, daß alle Führer der japanfeindlichen Bewegung den japanischen Behörden zur Aburteilung ausgeliefert werden. Da die chinesischen Vertreter diese Vorschläge abgelehnt haben, können, wie das Kriegsministerium mitteilt, die Verhandlungen über den Waffenstillstand nicht fortgesetzt werden.

China denkt nicht daran, Japan den Krieg zu erklären

Moskau. Nach einer russischen Meldung aus Schanghai erklärte der chinesische stellvertretende Außenminister, daß die Meldung der britischen Reuteragentur über eine angeblich chinesische Kriegserklärung an Japan nicht den Tatsachen entspreche. Die chinesische Regierung denke nicht daran, Japan den Krieg zu erklären. Sie werde aber dem japanischen Druck nicht nachgeben und bis zur letzten Kugel weiterkämpfen.

Amerikanischer Protest in Tokio

Tokio. Der amerikanische Botschafter in Tokio hat dem japanischen Außenminister Joschisawa eine Protestnote wegen der Beschießung der bei Schanghai gelegenen Funkstation der amerikanischen Gesellschaft Radio Corporation durch japanische Bombenflugzeuge überreicht. Die amerikanische Regierung mache Japan für den entstandenen Schaden verantwortlich.

Drei neue chinesische Noten an den Völkerbund

Genf. Die chinesische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes am Sonntag drei Noten übermittelt, in denen eine eingehende Darstellung der militärischen Vorgänge in Schanghai gegeben wird.

In der ersten Note wird erklärt, daß Schanghai schwer unter der Beschießung gelitten habe. Die chinesische Regierung verlange vom Völkerbund sofortige wirksame Maßnahmen und behalte sich das Recht vor, von Japan Entschädigung zu verlangen.

In der zweiten Note wird erklärt, daß die chinesischen Behörden einen Waffenstillstandsvorschlag des japanischen Flottenkommandanten in Schanghai angenommen hätten, die Japaner jedoch das Abkommen nicht eingehalten hätten. Die Lage in Charbin sei gleichfalls außerordentlich verwickelt.

In der dritten Note wird mitgeteilt, daß die japanischen Truppen eine große Feuersbrunst verursacht hätten, der einige hundert Gebäude zum Opfer gefallen seien. Die Löschversuche seien vom japanischen Admiral verhindert worden.

Molotow über Sowjetrußland im Fernen Osten

Beschuldigungen gegen die Tschechoslowakei.

Moskau. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Molotow, hielt auf der Parteikonferenz eine Rede über die allgemeine Außenpolitik. Zu den Ereignissen im Fernen Osten erklärte Molotow, die Sowjetunion sei gegen Schaffung eines Pufferstaates, der die politische Lage nur verschlechtern könne. Die Regierung werde ihre Friedenspolitik fortsetzen. Es seien aber seit geraumer Zeit verschiedene russenfeindliche Machenschaften im Gange, die beweisen, daß man einen Ueberfall auf die Sowjetunion vorbereiten wolle. Man sei in Moskau gut unterrichtet über die Verhandlungen zwischen den Weißrussen und der Tschechoslowakei einerseits und der Tschechoslowakei und Japan andererseits, die sich eine Einkreisung Sowjetrußlands zum Ziel gesetzt hätten. Der Krieg im Fer. Osten sei heute nicht mehr abzuleugnen. Je mehr man vom Frieden spreche, desto mehr nähere sich die Kriegsgefahr.

Amerikanische Manilaflotte nach Schanghai beordnet

Washington. Der amerikanische 10 000 Tonnen-Kreuzer „Houston“ hat Befehl erhalten, von Manila nach Schanghai in See zu gehen. Admiral Tayler ist freigestellt worden, soviele Torpedobootzerstörer mitzunehmen, wie er es für angebracht hält. Der Admiral begibt sich mit insgesamt 14 Kriegsschiffen nach Schanghai.

Die chinesische Regierung verläßt Nanking

London. Die chinesischen Regierungsbehörden haben ihren Sitz von Nanking nach Loyang in der Honanprovinz verlegt. Die Vorbereitungen hierfür waren schon seit einigen Monaten getroffen und die Staatsarchive waren bereits vor einiger Zeit dorthin überführt worden. Ministerpräsident Wangtschingwei und auch Tschiangkaischek haben sich angeblich dothin begeben.

bereitet, oder besser gesagt sabotiert, bis die erste Arbeiterregierung Macdonalds in Genf einen Vorstoß zur Abrüstung machte und damals das sogenannte „Genfer Abkommen“ empfahl, welches indessen durch den Sturz der Arbeiterregierung nicht mehr zustande kam. Die zweite Arbeiterregierung versuchte wenigstens ein Abkommen zur Seeabrüstung durchzuführen, es kam aber nur ein Dreimächtepakt zwischen England, Amerika und Japan zustande, während alle Versuche, auch Frankreich und Italien diesem Pakt beizutreten, gescheitert sind, weil Italien auf Gleichheit mit Frankreich in den Seerüstungen bestand. Wenn also überhaupt der Abrüstungsgedanken vorwärts kam, dann nur, wenn eine Arbeiterregierung sich dieses Problems annahm. Dies gelt besonders festzustellen, um zu wissen, wie es mit dieser Abrüstungskonferenz steht, die ja im Zeichen eines unabwendbaren Krieges im Fernen Osten zu tagen beginnt.

Nach 34 Jahren ist es der zweite Versuch, die Abrüstung durch gegenseitige Verständigung herbeizuführen. Damals, 1898, hatte, auf Betreiben des Zaren, eine „Friedenskonferenz“ im Haag getagt, die kein praktisches Ergebnis zeitigen konnte, weil die Potentaten, von Gottes Gnaden, doch mit Kanonen und Bajonetten, aber nicht mit Gottesworten, regieren wollten. In Genf treten am 2. Februar 64 Regierungen zusammen, um über die Abrüstung zu beraten, Amerika und Sowjetrußland, die nicht Mitglieder des Völkerbundes sind, nehmen an diesen Beratungen teil. Schon das äußere Programm stimmt bedenklich und gibt viele Möglichkeiten, zur Sprengung der Konferenz. Nach den Begrüßungsansprachen werden sofort fünf Ausschüsse gebildet, die zu den einzelnen Aufgaben Stellung nehmen sollen, und zwar zu Land-, See- und Luftrüstungen, ferner zur finanziellen und politischen Begrenzung, der Mächte. Man vergegenwärtige sich heute die politischen Strömungen der Welt, die Interessengegensätze und Spannungen, den Druck der Weltwirtschaftskrise auf die einzelnen Staaten, und man wird begreifen, vor welch' ungeheure Aufgaben diese weltgeschichtliche Konferenz gestellt ist. Und im Grunde genommen, ist die Tat doch so bescheiden, was heraus kommen soll, Sicherung des Friedens, Beseitigung der Kriegsmöglichkeiten, durch Einstellung der Rüstungen. Man sollte meinen, daß die Staatsmänner, die sich alle auf ein so hohes Christentum berufen, hier sich die Hand reichen, um das große Ziel des Menschheitsglücks vorzubereiten.

Aber hinter diesen Staatsmännern steht der internationale Kapitalismus, dessen Exponenten sie sind. Geld will man verdienen und kann es nur, durch Erzeugung immer neuer Gegensätze, hier Anleihen geben, um Rüstungen zu ermöglichen, dort irgend ein Gebiet beherrschen, in welchem Rohstoffe vorhanden sind, das ist nicht immer durch „friedliche“ Vereinbarungen möglich, man muß auch Kanonen und Bajonette zur Verfügung haben, darum die große Sorge, daß doch die Abrüstung einmal kommen könnte, sie muß sabotiert werden, trotz der schönen Worte, die man in Genf der Welt anbieten wird. Die Welt ist arm, es fehlt an Geld, aber heute werden jährlich, gegen 44 Milliarden Zloty für Rüstungszwecke, ausgegeben, das Volk mit Steuern unmäßig belastet, an allem soll gespart werden, nur der heilige Militarismus, in der ganzen Welt, ist unantastbar. Hier darf nicht gespart werden, weil man angibt, mit diesen unsinnigsten aller Ausgaben, den Frieden sichern zu wollen. Der einzige Trost, der bei dieser Konferenz waltet, das ist der Umstand, daß die Weltwirtschaftskrise keinen Ausweg für die kapitalistischen Gemüter bietet, und alle wissen, daß die Verarmung, besonders durch die Rüstungen, herbeigeführt wird. Unter diesem Druck der Weltwirtschaftskrise und der inneren Gärung in manchen Staaten, wird man sich bereitfinden, zur Abrüstung wenigstens die ersten Zugeständnisse zu machen. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, der Sozialist Artur Henderson, ist in Genf eingetroffen und hat den festen Willen, die Konferenz zu einem einigermaßen erfreulichem Ergebnis zu bringen. Die Arbeiterklasse der Welt und die Friedensfreunde, drücken nur den sehnlichsten Wunsch aus, daß ihm dieses Werk gelingen möge. Täuschen wir uns aber darüber nicht, daß seine Kontrahenten die gerissenen Diplomaten des kapitalistischen Systems sind, die nichts unversucht lassen werden, die Konferenz zum Scheitern zu bringen, wenn nicht zunächst ihre „Sicherheit“ gesichert ist. —ll.

Die Schuldigen

„Die Staatsmänner von Versailles tragen die Schuld an dem Zustand Europas“.

London. Der frühere Unterstaatssekretär im Schatzamt, Lawrence, begrüßte es in einer Rede, daß die Bankiers endlich der Welt die Wahrheit über die Reparationen und Kriegsschulden sagten. Der größte Teil der Schuld für den jetzigen fürchterlichen Zustand in Europa trügen die Staatsmänner von Versailles. Staatsmänner und Bankiers würden ihre Pflicht nicht erfüllen, wenn sie nicht noch im Laufe dieses Jahres eine wirkliche Lösung des internationalen Schulden- und Währungsproblems zustandebrächten.



Auf der Suche nach dem verschwundenen U-Boot

Eine der vielen Marinewachen an der englischen Küste, die von den in See befindlichen Schiffen über den Fortgang der Nachforschungsarbeiten nach dem versunkenen U-Boot „M 2“ durch Signale informiert werden und die dann diese Signale telephonisch an den nächsten Kriegshafen weitergeben.

Vom Völkerbundsrat

Die Beschwerde des Prinzen Pleß erfolgreich — Der deutsche Agrarprotest vertagt Pazifikations-Beschwerde abgelehnt

Genf. Der Völkerbundsrat hat am Sonnabend einen Bericht des japanischen Botschafters Satho über die seit langem schwebende Beschwerde des Prinzen von Pleß gegen die polnische Regierung angenommen, in der der Fall Pleß eine vorläufige Regelung findet. Sämtliche Maßnahmen der polnischen Regierung gegen die Verwaltung Pleß, insbesondere die Steuerveranlagung, die Pfändung, die Polonisierungsversuche werden vollständig und endgültig aufgehoben und eine neue Prüfung der Steuerveranlagung eingeleitet. Der Bericht betont, daß damit den Wünschen des Fürsten Pleß Rechnung getragen sei.

Der deutsche Vertreter von Weiszaecker gab einen grundsätzlichen Vorbehalt zu Protokoll, wonach die Reichsregierung sich vorbehält, nötigenfalls auch auf die bereits behandelten einzelnen Vorkommnisse und das Vorgehen der polnischen Regierung zurückzukommen. Die deutsche Regierung hat sich damit freie Hand gelassen für den Fall, daß die polnische Regierung wiederum gegen die Verwaltung Pleß vorgeht.

Die Beschwerde der deutschen Minderheit vertagt

Genf. Die Beschwerde der deutschen Minderheit in Polen über die willkürliche Durchführung der Agrarreform gegen den deutschen Grundbesitz durch die polnischen Behörden, wird auf die Maitagung des Völkerbundsrates verschoben werden, da der japanische Berichterstatter, Botschafter Sato, sich außerstande erklärt hat, im Hinblick auf das außerordentlich umfangreiche Dokumentenmaterial jetzt bereits dem Völkerbundsrat Vorschläge zur Regelung der Frage vorzulegen.

Die Beschwerde der deutschen Minderheit in Polen bleibt somit bis zur Maitagung in der Schwebe. Auf ausdrücklichen Wunsch der deutschen Abordnung ist gegen den heftigen Widerstand der polnischen Abordnung beschlossen worden, daß das Minderheitenverfahren gegen die polnische Regierung als eröffnet gilt.

Die Ukrainer-Beschwerde abgelehnt

Genf. Zu der Beschwerde der ukrainischen Minderheit gegen die polnische Regierung nahm der Völkerbundsrat am Sonnabend einen Bericht des japanischen Berichterstatters Sathor an,

in dem uneingeschränkt der polnische Standpunkt anerkannt und das gesamte Verfahren gegen Polen als endgültig abgeschlossen erklärt wird.

In dem Bericht wird festgestellt, daß der Völkerbundsrat der Auffassung der polnischen Regierung sei, wonach die Ausnützung des Minderheitenschutzes des Völkerbundpaktes zu böswilligen Werbezwecken gegen einen Staat unzulässig sei. Alle vorgelegten Dokumente hätten diesen Tatbestand bestätigt. Die eingehenden Mitteilungen der polnischen Regierung hätten gezeigt, daß von der polnischen Regierung in keiner Weise eine planmäßige Politik der Unterdrückung und Verfolgung der ukrainischen Minderheit betrieben worden sei.

Der Bericht verurteilt sodann ausdrücklich die angeblichen Versuche der ukrainischen Minderheit, mit Gewalt die territorialen Rechte für sich zu erzwingen.

Der polnische Außenminister Zaleski gab sodann eine Erklärung ab, in der er betonte, daß die Ereignisse in Galizien lediglich auf dem gewissenlosen Vorgehen der Terroristen beruhten.

Der Bericht führte zu einer kurzen Aussprache, in deren Verlauf der deutsche Vertreter von Weiszaecker feststellte, daß die Vorgänge in Galizien vor dem Minderheitenausschuß gebracht worden seien, weil die öffentliche Meinung der ganzen Welt auf das lebhafteste durch die Vorgänge beunruhigt würde.

Der Bericht wurde sodann einstimmig angenommen.

Die Ablehnung der Beschwerde der Ukrainer durch den Rat hat in den Minderheitenkreisen einen verheerenden Eindruck gemacht.



Wer wird Drummonds Nachfolger?

Außenminister Procope-Finnland, der von skandinavischen diplomatischen Kreisen als Nachfolger Sir Eric Drummonds, der spätestens Anfang 1923 seinen Posten verlassen will, zum Generalsekretär des Völkerbundes vorgeschlagen wird.

„Für Frieden und Abrüstung“

Sozialistische Kundgebung in Paris.

Paris. Gestern fand im Japy-Saal eine große sozialistische Versammlung für den Frieden und für die Abrüstung statt. Vor 7000 Personen sprachen die französischen Sozialistenführer Leon Blum, Paul Faure, Renaudel und Jouhaux, der frühere englische Kriegsminister Tom Shaw, die deutsche Reichstagsabgeordnete Toni Sender und der Belgier Vandervelde über die Notwendigkeit der Abrüstung.

Etwa tausend Kommunisten hatten versucht, an der Versammlung teilzunehmen, um ihrem Führer Doriot zum Wort zu verhelfen, wurden aber durch die Polizei zum Abzug gezwungen. Auf der Straße bildeten sie einen Demonstrationszug, gegen den die Polizei vorging. Es kam zu Zusammenstößen; die Polizei wurde von den Cafe-Terrassen aus mit Stühlen beworfen. Nachdem mehrere Verhaftungen vorgenommen worden waren, gelang es der Polizei schließlich, die Ruhe wieder herzustellen. Ein Teil der Kommunisten zog dann nach dem Gewerkschaftshaus, wo Doriot eine Versammlung abhielt.

Landestagung der Sozialistischen Partei Frankreichs eröffnet

Paris. Sonnabend wurde in Paris die außerordentliche Landestagung der Sozialistischen Partei Frankreichs durch ihren Führer Leon Blum eröffnet. In seiner Einführungsansprache wies er darauf hin, daß die wirtschaftlichen, politischen und finanziellen Bedingungen noch nie so günstig für die Propaganda des Sozialismus gewesen seien. Er streifte dann die Wirtschaftskrise und forderte die Verstaatlichung der Grubenwerke, Eisenbahnen, Versicherungen, der Petroleum- und einer Reihe anderer Industrien, von denen der Staat bereits das Monopol in der Hand habe. In bezug auf die Außenpolitik warnte der Redner davor, die alarmierenden Gerüchte aufzunehmen und weiter zu verbreiten, da sie leicht die Ursache zum Kriege werden könnten. Je mehr diese Gerüchte zunähmen und je größer die Kriegsgefahr werde, um so mehr Veranlassung zur Abrüstung sei gegeben.

Die Geheimrüstungen machten dann aber die Durchführung einer strengen Kontrolle der Herstellung von Kriegsmaterial notwendig. Leon Blum wandte sich sodann gegen den Versuch zur Bildung einer großen Koalition, wobei die Sozialisten erdrückt werden würden, ohne daß sie im Lande an Stimmen verloren hätten.

Die Brester Affäre erneut vor dem Sejm

Warschau. Während der Sejmsitzung am Freitag kam es wegen der Brester Affäre erneut zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Opposition und Regierungsmehrheit. Anlaß hierzu gaben drei Anträge der Opposition:

1. Antrag über Mißbrauch von Polizeiberichten und Einflußnahme auf Gerichtsverhandlungen zum Zwecke, Aufklärungen über den Brester Fall zu verhindern;

2. Antrag sämtlicher polnischen Oppositionsparteien, demzufolge ein außerordentlicher Ausschuß zur Untersuchung der Brester Angelegenheit ins Leben gerufen werden soll;

3. Antrag der Sozialisten auf Abänderung der vor einigen Monaten durch den Justizminister erlassenen neuen Gefängnisordnung.

Alle Anträge wurden mit den Stimmen der Regierungsmehrheit abgelehnt. Ferner wurde eine Regierungsvorlage verabschiedet, wonach mit Rücksicht auf die Landwirtschaftskrise vorübergehend einige Bestimmungen der Agrarreform, wie die der zwangsweisen Parzellierung, aufgehoben werden, um dadurch dem Grundbesitz die Abzahlung von Steuerrückständen zu erleichtern.

Die Haushaltaussprache im Sejm über den Haushaltsplan für das Finanzjahr 1932/33 beginnt am 4. Februar.

Dowgalewski bei Laval

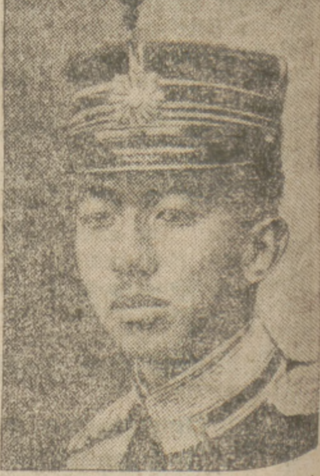
Moskau. Nach einer amtlichen Mitteilung des Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten empfing der französische Ministerpräsident Laval den russischen Botschafter Dowgalewski und hatte mit ihm eine längere Unterredung über die Fortsetzung der Verhandlungen über einen russisch-französischen Nichtangriffspakt.

Der Auszug der Jesuiten

Madrid. Fast sämtliche Jesuiten haben jetzt bereits ihre Residenzen und Klöster verlassen, ja zum größten Teil die Landesgrenze passiert. In ganz Spanien gibt es achtzig Jesuitenklöster oder Schulen. Die Anzahl der Jesuiten beträgt etwas mehr als 3000, Patres, Novizen und Laienbrüder eingeschlossen.

Bei Nachprüfung stellte es sich heraus, daß ziemlich viele Klöster und Schulgebäude dem Jesuitenorden formal gar nicht gehören, — d. h. wenigstens dem vorliegenden Vertrage nach — sondern religiösen Vereinigungen oder Privatleuten. Das meteorologische Observatorium des Ebro gehört der zuständigen Diözese. Der Unterricht in den bisherigen Jesuitenschulen der verschiedenen Grade wird vom staatlichen Lehrpersonal fortgesetzt. In die Jesuiten-Universität Deusto kommen dreißig Universitätsprofessoren. Eine Anzahl der in Spanien bleibenden Jesuiten werden als Seminarlehrer oder als einfache Priester tätig sein.





Zur Erklärung des offenen Krieges zwischen China und Japan

Links: Eugen Tschen, der frühere Außenminister der chinesischen Zentral-Regierung und Führer der japanfeindlichen Kreise, der jetzt den bewaffneten Widerstand Chinas organisiert. — Rechts: Hirohito, der Kaiser von Japan; sein Name bedeutet auf deutsch „leuchtender Friede“. Leider aber steht die Politik seiner Generäle im krassen Widerspruch zu diesem schönen Eigennamen.

Zwei getrennte Betriebsrätekongresse

Die Regierung stellt die Arbeiter vor vollendete Tatsachen — Die gewerkschaftliche Arbeiterfront zerschlagen — Gegenseitige Vorwürfe als Endresultat des Lohnkampfes — Keine Streikstimmung
Die Belegschaften sollen in geheimer Abstimmung bis zum 6. Februar entscheiden

Schon in unserer Sonnabendausgabe haben wir an dieser Stelle ausgesprochen, daß die Regierung erst nicht lange zu warten, sondern sich beeilen wird, die Arbeiter vor vollendete Tatsachen zu stellen. Das ist auch prompt eingetroffen, denn der Schiedsspruch für die Metallindustrie als auch der Schiedsspruch für den Bergbau sind am vergangenen Sonnabend vom Arbeitsministerium bestätigt worden. Die Verlängerung des alten Lohntarifes bis 31. März dieses Jahres in der Metallindustrie und der 8- beziehungsweise 10-prozentige Lohnabbau im Bergbau

haben somit Gesetzeskraft erlangt.

Nur die Lohnstreitfrage in den beiden Kohlengebieten, in Dombrowa-Gornicza und Chrzanow, bleibt vorläufig unentschieden, was aber am kommenden Mittwoch geschehen soll. Selbstverständlich, daß auch dort die Arbeiterlöhne um denselben oder gar höheren Prozentsatz abgebaut werden, was ja bis jetzt im ähnlichen Sinne immer getan wurde.

Der Schiedsspruch in der Metallindustrie wurde bekanntlich von den Arbeitergewerkschaften gebilligt, von den Arbeitgebern abgelehnt. Der Schiedsspruch im Bergbau wurde von den Arbeitern abgelehnt, weil er ihnen 8 Prozent vom Lohne nimmt. Die Arbeitgeber haben aber auch den Schiedsspruch abgelehnt, weil sie der Ansicht waren,

daß die Regierung den Arbeitern zu wenig genommen hat.

Sie wollten bekanntlich die Löhne um 21 Prozent abbauen. Der Schiedsspruch hat somit keinen Teil der streitenden Parteien befriedigt, was aber nicht hindert,

daß ihn beide Teile respektieren werden.

Ein faules Konpromiß ist es, das zwar ohne Zustimmung der streitenden Parteien zustande kam, aber immerhin zur Hinausschiebung der Entscheidung im Bergbau beitragen dürfte.

Die Bestätigung des Schiedsspruches hat sichtlich beruhigend auf die Betriebsräte gewirkt. Das konnte man während der Beratungen des Kongresses beobachten. Die Kampfesstimmung, die die Gemüter noch auf dem letzten gemeinsamen Betriebsrätekongreß in den Reichshallen in Kattowitz beherrschte, flaute ab.

Die Erbitterung der Arbeitermassen gegen diesen Schiedsspruch besteht zwar weiter, aber man denkt nicht mehr an das Aeußerste, an den Generalstreik.

Das hat die lange Diskussion, die sachlich war, ergeben. Die Betriebsräte erklärten, daß sie nicht in der Lage sind, für ihre Belegschaften eine bindende Erklärung abzugeben, denn die Belegschaften setzen sich aus verschiedenen Elementen zusammen. Die Einen wollen den Streik, während die Anderen unentschlossen dastehen.

Von den 27 Diskussionsrednern haben sich nur drei Redner ausdrücklich für die Proklamierung des Streiks ausgesprochen.

Der größere Teil erklärte sich gegen den Streik, und der Rest wollte sich nicht festlegen. Die Betriebsräte verstehen ganz gut nüchtern zu urteilen. Man rechnet damit, daß die Zeit für den Streik im Bergbau ungeeignet ist.

Auf den Halden liegen gegen 2 Millionen Tonnen Kohle. Sollte der Streik ausbrechen, so ermöglichen es diese Vorräte den Arbeitgebern, die Auslandsmärkte mit Kohle zu versorgen. 100 000 Arbeitslose stehen auf der Straße, und sie werden, event. unter polizeilicher Bedeckung, die Aufladung dieser Vorräte besorgen. Auf die Eisenbahner ist ebenfalls kein Verlaß.

Herr Grajek erklärte, daß er sich bei den polnischen Klassenkampfgewerkschaften erkundigt hat, ob die Eisenbahner im Falle eines Streikausbruches die Verfrachtung der Kohle verweigern werden. Eine Zusage ist nicht erfolgt, weshalb auf diese Hilfe kein Verlaß ist. Ein eventueller Streik kann aber nicht lange dauern, weil die schlesische Arbeiterschaft dafür nicht vorbereitet ist. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß

der Streik keine Aussicht hat, siegreich beendet zu werden.

Das begreifen die Betriebsräte nur zu gut, und deshalb konten sie sich für den Streik nicht begeistern. Nach Erwägung aller dieser Tatsachen, wird die Arbeiterschaft den Lohnabbau über sich ergehen lassen müssen, denn ein anderer Ausweg ist vorderhand nicht gegeben. Mit Recht hat der Betriebsrat der Eminenzgrube, Swadzba, gesagt, daß

man über die Proklamierung des Streiks reden könnte, wenn dieBergarbeiter organisiert wären,

und dieses Uebel muß endlich beseitigt werden. Die Arbeiter müssen in die Organisation hinein, denn sonst ist jeder Kampf in Frage gestellt. —

Unerquickliche Momente bot leider der Betriebsrätekongreß auch, die tatsächlich zu bedauern sind, weil die Kosten dieser Erscheinungen niemand anderer als die Arbeiterschaft zu tragen haben wird. Gestern wurden zwei Betriebsrätekongresse abgehalten, und zwar der Kongreß der Arbeitsgemeinschaft bei Noglik, und der zweite vom „Zentralny Zwionzek Gornikow“ im Tivoli. Beide Kongresse waren sehr gut besucht, denn bei Noglik haben sich reichlich 400 Betriebsräte von allen Gruben eingefunden. Aber auch der Betriebsrätekongreß im Tivoli wies einen sehr starken Besuch auf, wo auch nicht viel weniger Arbeiter vertreten waren. Daß es zwei Betriebsrätekongresse gegeben hat, wäre noch nicht das Schlimmste, denn auch schon früher hat man getrennt getagt. Ein Unglück pflegt sich nicht allein einzustellen, und leider trifft das hier zu.

Die Arbeiterschaft befindet sich in einer sehr schwierigen Lage und der Lohnabbau hat zu argen Zerwürfnissen zwischen den Gewerkschaftsführern, die in der Arbeitsgemeinschaft vereinigt sind, einerseits und den Führern des Zentralny Zwionzek Gornikow andererseits geführt.

Man wirft sich die gemeinsten Dinge und Verdächtigungen an den Kopf. Die einen behaupten, daß Herr Grajek sich bestechen ließ, weshalb es zum Streik nicht kommen kann. Man nannte sogar den Betrag. Herr Grajek sprach von einer Million, andere wieder von 20 000 Zloty, die er angeblich bekommen sollte, um den Streik zu verhindern. Daß man heute mit den Tausenden sparsamer umgeht als früher, liegt klar auf der Hand und von einer Million kann selbstverständlich auch keine Rede sein. Nun hat Herr Grajek in seinem Referat ganz arge Argumente gegen den Zwionzek Gornikow hervorgeholt, die, nach unserem Dafürhalten, wenn nicht verdreht, so zweifellos übertrieben waren, und die niemandem dienen können, jedenfalls der Arbeiterschaft nicht. Herr Grajek hat diese Dinge öffentlich vorgebracht und wandte sich an die Presse, in der Absicht, damit diese Dinge im Bericht veröffentlicht werden. Er hielt den Führern des Zentralny Zwionzek vor (angeblich sollten sie das in der gemeinsamen Sitzung vergang. Freitag ausgesprochen haben),

daß es ihnen um den Lohn[illegible] gar nicht zu tun ist, denn sie haben es auf den politischen Streik abgesehen, um das heutige System zu beseitigen. Weiter wurde gesagt, daß die Absicht bestehe, für sie, mit den Händen des oberschlesischen Arbeiters die Kastanien aus dem Feuer zu holen, und deshalb wollen sie die schlesischen Arbeiter vor die Gewehrläufe führen.

Die Vorwürfe sind schwerwiegend und sehen einer Denunziation verdammt ähnlich. Die Betreffenden, die diese Aeußerung getan haben sollten, hat Herr Grajek zwar nicht genannt, aber man kann sich denken, wen er gemeint hat. Diese Ausführungen wirken direkt niederschmetternd, und wir hätten uns gewünscht, daß sie nicht ausgesprochen wären.

Wir haben an der Arbeitersache mit allen Fasern des Herzens gehangen, haben auch stets alle Referate und wichtigere Reden notiert und veröffentlicht, damit die Arbeiter wissen, was bevorsteht, als wir aber solche gegenseitigen Vorwürfe hörten, wurden wir direkt entmutigt. Man soll nicht vergessen, daß diese Anwürfe vor der feindlichen Front gefallen sind, die doch ein Jauchzen in den Reihen der Kapitalisten hervorrufen müssen und hervorrufen werden.

Wir halten die Führer des Zentralny Zwionzek Gornikow für keine politischen Kinder, die sich so weit vergessen und derartiges unsinniges Zeug verzapfen werden. Man hat bei den Arbeitern immer nur von einem Wirtschaftskampf,

bei Ausschaltung jeglicher politischer Momente

gesprochen, und dabei soll und muß es bleiben. Politischer Streik kann nur durch politische Parteien, niemals aber durch die Gewerkschaften geführt werden. Das weiß man sowohl hüben als auch drüben, u. man gibt sich Rechenschaft darüber.

Im Namen der einzelnen Gewerkschaften, haben die Führer Erklärungen abgegeben, was sie über die Lage denken und welche Mittel, angesichts der Bestätigung des Schiedsspruches, zu ergreifen sind. Im Namen des Bergbauindustrieverbandes erklärte Genosse Hermann,

daß die Entscheidung bei den Arbeitern liege.

Was diese beschließen, werden die Gewerkschaften ausführen. Alle Referate, die da durch die einzelnen Gewerkschaftsführer gehalten wurden, haben keine klaren Wege gewiesen, wie vorgegangen werden soll. Erst in der Diskussion wurden die Richtlinien festgesetzt, daß die Entscheidung die Belegschaften zu treffen haben. Im Schlußwort hat Herr Grajek noch darauf hingewiesen, daß dieser Kampf zwar wichtig sei, aber noch viel ärgere Kämpfe bevorstehen,

weil schon diese Woche die Verhandlungen über den Manteltarif beginnen werden.

Man will den Arbeitern den bezahlten Urlaub rauben, desgleichen auch die Sozialgesetze beseitigen. Im März wird darüber die Entscheidung fallen.

Dann wurde eine längere Entschließung angenommen, die besagt,

daß der Kongreß den 8prozentigen Lohnabbau ablehne. Der zweite Absatz dieser Resolution verlangt die Vergesellschaftlichung der Kohlengruben, besonders aber jener Gruben, die geschlossen werden sollen. Die Resolution verlangt die Novellisierung des Demobilmachungsgesetzes, im Wege der Verordnung.

Nachdem die Betriebsräte gegen den bestätigten Schiedsspruch nicht ankämpfen können, weil er inzwischen Gesetzeskraft erlangt hat, wenn sie nicht aufgelöst werden wollen, wird beschlossen, auf allen Gruben eine geheime Abstimmung der Belegschaften durchzuführen, ob der Streik proklamiert werden soll oder nicht. Sprechen sich die Belegschaften für den Streik aus, so werden die Gewerkschaften den Streik proklamieren. Die Belegschaften haben sich bis zum 6. Februar zu erklären. Eine solche Resolution wurde einstimmig beschlossen und der Kongreß geschlossen.

Im Tivoli tagte ein zweiter Betriebsrätekongreß, der vom Zwionzek Gornikow einberufen war. Der Saal war bombenvoll und die Debatte sehr stürmisch. Die Betriebsräte aus dem schlesischen Industriegebiet waren unentschlossen, ob der Streik zu proklamieren sei oder nicht. Nachdem jedoch der Lohnkampf in Dombrowa-Gornicza noch nicht entschieden ist,

waren die Vertreter der zwei weiteren Kohlengebiete für die Proklamierung des Streiks gewesen, der schon morgen ausbrechen soll.

Ein diesbezüglicher Beschluß wurde jedoch nicht gefaßt, und man ging auseinander, ohne das es feststeht, was zu machen sei. Man wartete auf die Beschlüsse des ersten Kongresses bei Noglik. Sicher ist nur, daß es auch in Dombrowa-Gornicza zu einem Massenstreik kaum kommen dürfte. Mithin hat der Sonntag keine Entscheidung, im Sinne der radikalen Richtung, gebracht. Die Bergarbeiter werden sich mit dem Schiedsspruch abfinden und die Entscheidung für eine größere Zeit verschieben.

Polnisch-Schlesien

Geisteskranke inmitten Gesunder

Die Szene spielt sich vor der Irrenanstalt in Kochanowka ab: Auf den Steinfließen der Treppe vor dem Eingang liegt ein mit Stricken fest zusamemngebundener Mensch, der sich in seinen Banden krampfhaft herumwirft... Die Augen schauen wirr und irre, auf den Lippen weißer Schaum... Das ist ein Irrsinniger, den Verwandte aus dem Dorfe nach der Anstalt gebracht haben, und weil sie in keinem der Abteilungen einen Platz für ihren Kranken finden konnten, ließen sie ihn einfach vor dem Spital liegen...

Ein anderes Beispiel: Vor dem Spital hält eine Droschke, in der zwei gutgekleidete Männer eine junge Frau unter den Armen festhalten. Auch die Frau ist geisteskrank; zu Haus kann sie nicht mehr gehalten werden, denn sie wollte schon zweimal das Haus anzünden. Im Spital ist aber kein Platz mehr, und die Leute müssen weiterfahren, um in einem anderen Spital Platz zu suchen. Aber auch dort gibt es keinen freien Platz, denn alle Spitäler für Geisteskranke sind bei uns katastrophal überfüllt. Hernach aber erfahren wir aus den Zeitungen, daß in irgend einem Dorfe oder Städtchen ein Irrsinniger an einer Kette, oder in einem Verschlag, wie ein Stück Vieh festgehalten wird. Neulich wurde auf dieser Grundlage ein scheußliches Verbrechen begangen. Ein Vater ermordete bestialisch seinen geisteskranken Sohn und erklärte hierauf zynisch, daß er keinen anderen Ausgang aus seiner Lage fand, weil er kein Geld zur Heilung des Kranken hat und ihn weiter im Hause nicht halten konnte.

Das Zurücklassen von Geisteskranken vor dem Spital in Kochanowka kann fast täglich beobachtet werden, und nicht nur hier, sondern, wie man hört, auch vor anderen Spitälern. Dem sehen Kinder und Erwachsene zu, und die Empörung der Leute hat keine Grenzen. Wenn man die Häuser in so manchen Dörfern sowie Städtchen und Vorstädten genau durchsuchen würde, wieviel tragische Schicksale von Geisteskranken entdeckte man dort. Aerzte für Geisteskrankheiten meinen, daß solche düstere Fälle zu Tausenden notiert werden könnten. Wie oft sind wir leider Zeugen einer gedankenlosen Quälerei der Geisteskranken durch Kinder und auch Erwachsene. Die Kranken wandern durch die Straßen ohne jegliche Obhut und sind verschiedenen Ausfällen unvernünftiger Menschen ausgesetzt, ja, sie bedrohen sogar oft die öffentliche Sicherheit. Das Gesundheitsdepartement des Innenministeriums hat neulich den Bau von neuen Anstalten für Geisteskranke unternommen. Aber all das, was in dieser Hinsicht getan wird, ist nicht ausreichend, um genügenden Schutz für die Geisteskranken zu bieten, von denen die meisten in vollständiger Vernachlässigung zurückbleiben.

Diese Angelegenheit ist von sehr großer Wichtigkeit und fordert eine energische Lösung.

In Belgien z. B. befindet sich eine Stadt, welche im ganzen ein Sanatorium für Geisteskranke darstellt. Dort nehmen gesunde Familien, die zur Pflege Geisteskranker entsprechend vorbereitet sind, ruhige Kranke auf und bieten ihnen die bestmöglichen Daseinsverhältnisse.

Auch in Thüringen ist ein Dorf für Geisteskranke, wo diese Unglücklichen völlig frei, aber unter einer äußerst diskreten u. für einen Uneingeweihten kaum merklichen Aufsicht der Aerzte und Wärter leben und sich recht wohl fühlen.

Das Verbleiben eines Wahnsinigen im Hause, oder eines solchen Geisteskranken, bei dem ein Wahnsinnsanfall möglich ist, ist absolut unzulässig, denn das ist eine Quelle großen Unglücks, einer ständigen Drangsal und oftmals grausamen Verbrechens.

Neue Arbeiterreduktionen in Sicht

Ueber die beabsichtigten Arbeiterreduktionen in den Rybnikergruben haben wir schon am Sonnabend berichtet. Insgesamt sollen dort 1000 Areiter zur Entlassung gelangen. In den Hüttenwerken stehen auch Massenreduktionen bevor. Die Bismarckhütte hat beim Demobilmachungskommissar nachgesucht, 1300 Arbeiter abbauen zu können. Am kommenden Mittwoch wird der Demobilmachungskommissar über diesen Antrag zu entscheiden haben. Die Königshütte hat einen Antrag gestellt, 1459 Arbeiter abbauen zu können. Ueber diesen Antrag wird am 9. Februar entschieden werden. Weiter wird gemeldet, daß die Blüchergrube in Chwalowitz stillgelegt werden soll.

Invasion des französischen Kapital-Ankaufs der Friedenshütte

Schon seit langem ist bekannt, daß Bestrebungen im Gange sind, die unter Geschäftsaufsicht stehende Friedenshütte französischem Kapital in die Hände zu spielen. Der „Illustrowany Kurjer“ aus Krakau berichtet am Sonnabend mit seltener Aufrichtigkeit, daß sich in Paris ein Konzern gebildet habe zu dem ausschließlichen Zweck, einen großen Teil der Montanindustrie in Ostoberschlesien aufzukaufen. Das Einlagekapital betrage 20 Millionen Franken, doch könne es ohne weiteres auf 60 Millionen Franken erhöht werden. Weiter berichtet das Blatt, daß der Konzern die feste Absicht habe, die Friedenshütte aufzukaufen. Die polnischen Behörden stünden dieser Absicht sehr freundlich gegenüber, da auf diese Weise das deutsche Kapital aus Ostoberschlesien verdrängt werden könnte. Außerdem sollen auch noch andere Unternehmen in Ostoberschlesien aufgekauft werden. Man hoffe, so schreibt das Blatt weiter, daß es gelingen werde, die Friedenshütte in Anbetracht der finanziellen Schwierigkeiten, in die das Werk geraten ist, zu einem sehr niedrigen Kaufpreis zu übernehmen und dann die Sanierung des Unternehmens vorzunehmen, so daß es wieder für den Export konkurrenzfähig wird. Gleichzeitig warnt aber das Blatt davor, dem französischen Kapital allzugroßes Uebergewicht einzuräumen, da sonst das polnische Wirtschaftswesen zu abhängig werden würde.

Die blutigen Vorgänge von Paruschowitz kommen vor das Standgericht?

Das Kattowitzer Sanacjablatt, die „Zachodnia“, weiß zu berichten, daß die blutigen Vorgänge, anläßlich der Arbeitslosendemonstration in Paruschowitz, bei welchen 14 Arbeitslose verhaftet wurden, die Letzteren vor das Standgericht

gestellt werden sollen. Den Verhafteten wurde angeblich nachgewiesen, daß sie die Polizei mit Steinen beworfen haben sollten. Der Staatsanwalt hat einen solchen Antrag unterstützt. Die Anklage ist schon fertiggestellt. Den Angeklagten droht zwar keine Todesstrafe, aber eine langjährige Gefängnisstrafe. Es sind das die Beschuldigten: Gebrüder Emil und Thomas Marzoll, Johann Czapla, Josef Chrostek, Emil Skiba, Paul Schweda, Alexander Sosna, Richard Sobik, August Kolonko, Wilhelm Kowalski, Adalbert Sobiejschczyk, Richard Malachowski, Robert Lipka und Anton Dziwoki, die vor das Standgericht gestellt werden. Vorläufig steht es noch nicht fest, ob das Standgericht in Rybnik oder in Kattowitz tagen wird.

Die „Polonia" druckt einen Brief eines Rybniker Bürgers ab, der Augenzeuge der blutigen Vorfälle in Paruschowitz war, aus dem hervorgeht, daß die Schuld weniger die Arbeitslosen treffe. Gewiß waren die Arbeiter sehr aufgeregt gewesen, als die Polizei mit dem Gummiknüppel eingegriffen hat und beleidigende Aeußerungen gegen die Polizei sind gefallen. Doch war die Situation nicht derart gewesen, daß von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden mußte. Auch soll es nicht zutreffen, daß 7 Polizeibeamte verwundet wurden. Angeblich ist nur 1 Polizeibeamter, durch den toten Marzoll, bei seiner Belagerung, verwundet worden.

Kattowitz und Umgebung

Verkehrskarteninhabern zur Beachtung! Die Kattowitzer Polizeidirektion teilt mit, daß von den Eigentümern die Verkehrskarten mit den Nummern 90 000 bis 110 000 bei den einzelnen Polizeikommissariaten innerhalb der Großstadt Kattowitz, abgeholt werden können. Dienststunden sind, werktäglich von 9 Uhr vormittags bis 3½ Uhr nachmittags, und Sonnabend von 9 bis 13 Uhr. y.

Königshütte und Umgebung

Unschädlichmachung einer Einbrecherbande.

Eine Einbrecherbande machte Ende des vergangenen Jahres die Königshütter Geschäftswelt unsicher, indem Magazine erbrochen wurden, Fuhrwerke die Warentransporte vom Güterbahnhof führten, wurden bestohlen u. a. mehr. Hierbei fiel den Tätern eine reiche Beute von verschiedenen Waren im Werte von mehreren tausend Zloty in die Hände. Bei 9 namhaft gemachten Hehlern, fanden die Einbrecher ein gutes Absatzfeld, so daß sie angespornt wurden, immer neue Verbrechen auszuüben, bis die Polizei ihre Verhaftung vorgenommen hat. Am Sonnabend hatten zwei der Bande, ein gewisser Josef Stupin und Franz Nowak, beide aus Königshütte sich vor der Königshütter Strafkammer wegen der begangenen Strafsachen zu verantworten. Sie gestanden ein, zum Schaden des Kaufmanns Szczensny 6 Sack Zucker im Werte von 1000 Zloty entwendet zu haben, ferner rollten sie dem Kaufmann Heimann mehrere Fässer mit Heringen vom Lagerplatz ab, mehrere Fuhrwerke wurden beim Transport von Waren bestohlen. Die gestohlene Beute bestand aus verschiedenen Warengattungen und wurde in den meisten Fällen an auswärtige Händler abgesetzt, unter dem Vorwand, selbst Händler zu sein. Da die Angeklagten wegen gleichen Vergehen schon vorbestraft waren, ließ der Gerichtshof bei der Urteilsfällung keine Milde walten und verurteilte beide zu je 2 Jahren Gefängnis. m.

Deutsches Theater. Morgen, Denstag: „Im weißen Röss'l" um 15,30 Uhr und die neue Operette „Prinz Methusalem" von Joh. Strauß um 20 Uhr. Die Kasse ist am Montag von 10,30 bis 18,30 Uhr und am Dienstag ab 11 Uhr vormittags geöffnet. Telefon 150. — Am 9. Februar: Lumpacivagabundus. Der Vorverkauf beginnt am Donnerstag.

Landesversicherungsanstalt vergibt Arbeiten. Die Landesversicherungsanstalt in Königshütte hat die Ausführung der Schlosser-, Schmiedearbeiten, sowie die elektrischen Installationsarbeiten in ihren neuen 14 Häusern in Kattowitz, an der ulica Poniatowskiego, Wandy und Jordana, ausgeschrieben. Die näheren Bedingungen sind an der Bekanntmachungstafel in der Landesversicherungsanstalt in Königshütte, ulica Dombrowskiego, ersichtlich. Die einzelnen Offerten sind gegen eine Gebühr von 5 Zloty erhältlich. m.

Ausschreibung. Der Magistrat Königshütte hat die Lieferung von Fenstervorhängen für die Volksschule 14 ausgeschrieben Die Oeffnung der Angebote erfolgt am 3. Februar, vormittags 10 Uhr, im Stadtbauamt, Zimmer 137. Offertenunterlagen sind im angeführten Amt, Zimmer 128, erhältlich. m.

Ein Aufbewahrungsschuppen abgebrannt. In der Sonnabendnacht geriet ein Schuppen, zum Aufbewahren von Werkzeug der Firma Gorzawski in der Nähe des Stadions, der dort, in Verbindung mit den an dieser Stelle ausgeführten Wasserleitungsarbeiten erbaut worden ist, in Brand. Der Nachtwächter hatte einen eisernen Ofen angeheizt und sich für einige Zeit entfernt. Indessen fiel glühende Kohle heraus, wodurch ein Teerbehälter Feuer fing und in kurzer Zeit der ganze Schuppen in Flammen stand. Die erschienene Feuerwehr konnte nicht mehr viel retten, so daß der ganze Holzschuppen vernichtet wurde. m.

Ein ganz Schlauer. Die Verwaltung des Gaswerkes brachte einen gewissen P. aus Königshütte zur Anzeige, weil er sich als früherer Arbeiter des Gaswerkes einen Anschluß von der Gasleitung in die Wohnung gelegt hatte und dadurch kostenloses Gas bezogen hat. Das Gaswerk gibt an auf diese Weise um einen Betrag von 1000 Zloty geschädigt worden zu sein. m.

Siemianowitz

Apothekendienst. Am Dienstag (Feiertag) versieht die Berg- und Hüttenapotheke den Tag- und Nachtdienst, sowie in der laufenden Woche ebenfalls den Nachtdienst.

Faschingsvergnügen der Freien Sänger. Für die Beliebtheit der geselligen Veranstaltungen der Freien Sänger zeugt am besten der Umstand, daß trotzdem am Orte neun Tanzvergnügen waren, doch wieder ein großer Teil den weiten Weg nach Bittkow nicht scheute, um wieder bei den Freien Sängern zu sein. Und auch diesmal wurde keiner enttäuscht, denn diese zweite Veranstaltung war womöglich noch schöner. Bei ausgelassenster Stimmung vergnügte sich jung und alt nach Herzenslust, und jeder war zufrieden. Der Verein hat sich dadurch wieder neue Freunde erworben.

Myslowitz

Das ehrbare Fleischerhandwerk.

Es ist direkt in der letzten Zeit aufgefallen, daß die Myslowitzer Wochenmärkte massenhaft durch die Fleischer aufgesucht werden. Der ganze Ringplatz, der früher durch verschiedene Händler benützt wurde, wird jetzt fast ausschließlich durch die Fleischer in Anspruch genommen. Woran mag das nur liegen? Es liegt daran, daß die Fleischer noch niemals, weder vor dem Kriege, als auch nach dem Kriege so gute Geschäfte gemacht haben, wie gegenwärtig. Es ist zu wenig gesagt, daß sie mit 100 Prozent arbeiten, denn sie verdienen viel mehr als 100 Prozent. Sie verwerten ein jedes Stück Fleisch und sie sind es, die auf die Höchstpreise pfeifen, besonders in Myslowitz. Lassen wir jedoch die Zahlen reden wobei wir unterstreichen, daß wir die amtlichen Notierungen unserer Berechnung zugrunde legen und zwar zum Vorteil der Fleischer.

Nach der offiziellen Notierung auf der Centralna Targowica, wird für erstklassige Fettschweine, die 150 Kilogramm wiegen das Kilogramm Lebendgewicht zwischen 68—75 Groschen verkauft. Somit kostet ein Stück 106 Zloty. Wenn wir gut rechnen, so fallen davon 20 Prozent weg, obwohl auch noch davon ein Teil zum Selbstkostenpreis Verwendung findet. Es verbleiben mithin 110 Kilogramm oder 220 Pfund. Ein Teil davon wird mit 1 Zloty, ein anderer Teil mit 80 Groschen verkauft, wobei wir die Verarbeitung des Fleisches für Wurstwaren und Schinken außer acht lassen wollen, damit ja der Fleischer dabei nicht zu kurz kommt. Der Verkauf ergibt den Betrag von 198 Zloty. Das ist das Mindeste, was der Fleischer bei einem Stück herausschlägt. 106 Zloty hat er bezahlt und 198 Zloty nimmt er ein.

Jetzt noch einen Mastbullen, mit einem Gewicht von 500 Kilogramm. Nach den offiziellen Notierungen auf der Centralna Targowica, wird für Lebendgewicht, erstklassige Stücke, das Kg. mit 70—78 Groschen bezahlt, also im Durchschnitt 73 Groschen. 20 Prozent geht davon ab und weitere 20 Prozent werden zum Selbstkostenpreis verkauft, das bringt 73 Zloty ein. Es verbleiben 300 Kg. oder 600 Pfd., was durchschnittlich mit 80 Groschen abgesetzt wird. Das bringt 480 Zloty ein, Plus 73 Zloty ergibt für das Stück 553 Zloty. 365 Zloty hat der Fleischer bezahlt und 553 Zl. hat er eingenommen. Bei den minderwärtigen Stücken ist die Kalkulation dieselbe. Das ist doch ein glänzendes Geschäft in der Krisenzeit, was sonst kein zweites Gewerbe zu verzeichnen hat.

Jetzt noch einige Wörter über die Höchstpreise. Sie bestehen zwar, aber in Kattowitz, denn für Myslowitz sind sie nicht bindend, abgesehen vielleicht von den ganz minderwertigen Stücken auf dem Wochenmarkte. Die Preisprüfungskommission in Kattowitz hat für beste Qualitäten Schweinefleisch, mit 15 Prozent Knochen den Preis von 1,50 Zloty festgesetzt, für Rindfleisch erste Sorte mit 20 Prozent Knochen 1,50 Zloty. In Kattowitz bekommt man für dieses Geld das Fleisch, obwohl über die erste Sorte mit Recht gestritten werden kann. In Myslowitz verlangt man für besseres Rindfleisch mit Beilage 80 bis 1 Zloty für das Pfund und für Schweinefleisch dasselbe, wodurch sich der Profit des Fleischers noch wesentlich steigert. Ueber diese Bewucherung der Fleischkonsumenten durch die Fleischer wurde schon so viel geschrieben, aber alles umsonst. „Czort swoje, baba dwoje" — sagt ein russisches Sprichwort und es bleibt immer dasselbe. Auf die Ausbeutung der Konsumenten durch die Händler werden wir noch zurückkommen und werden abwarten, ob die Regierungsstellen, hier einmal ernst machen werden. Sie haben es in der Hand, der armen Bevölkerung zu helfen, aber es wird leider in dieser Richtung nichts unternommen.

Nachtapothekendienst. Den Nachtdienst der Apotheken in Myslowitz versieht in der Zeit von Montag bis einschließlich Sonntag, den 7. d. Mts. die Alte Stadtapotheke am Ringe. —h.

Sanitätsrat Dr. med. Selle verunglückt. Bekanntlich feierte erst kürzlich der bekannte Sanitätsrat Dr. Selle, bei körperlicher und geistiger Frische, seinen 70jährigen Geburtstag. Umsomehr überrascht uns der Unglücksfall, der ihn auf dem Wege zu seinem Patienten ereilte. Am letzten Sonnabend Vormittag

Generalversammlung des Deutschen Arbeitersänger-Bundes in Polen

Trotz Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit aufwärts

Am Sonntag, den 31. Januar 1932, vormittags um 10 Uhr, fand im Zentralhotel zu Kattowitz die diesjährige Generalversammlung des Deutschen Arbeitersängerbundes in Polen statt. Der Saal war mit Sturmbannern und Sträußen von Weidenkätzchen, den ersten Frühlingsboten, festlich geschmückt.

Der Bundesvorsitzende, Genosse Groll, eröffnete die Generalversammlung und begrüßte die anwesenden Delegierten und Gäste. Die Kattowitzer Sänger ließen es sich auch diesmal nicht nehmen, die Tagung mit drei gemischten Chören einzuleiten: Fahnenschwur, Warschawianka und Völkermai, klangen den Teilnehmern zum Gruß entgegen. Hierauf gab der Vorsitzende die Tagesordnung bekannt. Diese umfaßte fünf Punkte: 1. Wahl eines Versammlungsleiters, 2. Jahresberichte, 3. Entlastung des Vorstandes, 4. Neuwahlen, 5. Anträge. Die anwesenden Gäste, und zwar Sangesbruder Goßmann, als Vertreter der Arbeitersängerinternationale und des Gaues Oberschlesien, Sangesbruder Zender vom Gau Bielitz, Genossin Kowoll als Vertreterin des „Volkswille", Gen. Koschek vom „Bund für Arbeiterbildung" und Gen. Knappik als Vertreter der Gewerkschaften, überbrachten die Grüße ihrer Organisationen und wünschten der Tagung einen ersprießlichen Verlauf. Zum Versammlungsleiter wurde Sangesbruder Hanisch gewählt. Zu Beginn der Tagesordnung wurden die im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder, der frühere Bundesdirigent Studienrat Birkner, Sangesbruder Rybok, Murcki, Henschel, Sangesbruder Kattowitz und Sangesschwester Dobin, durch Erheben von den Plätzen, geehrt.

In die Mandatsprüfungskommission wurden die Sangesbrüder Thiemel, Borowski und Kowollik gewählt. Nachdem das Protokoll der letzten Generalversammlung verlesen wurde, gab der erste Vorsitzende den

Jahresgeschäftsbericht.

Ein neuer Verein, der gemischte Chor „Freundschaft", Gieschewald, wurde gegründet. Desgleichen hat der gemischte Chor „Einigkeit", Schwientochlowitz, die aktive Vereinstätigkeit wieder aufgenommen und entwickelt sich über Erwarten gut. Der Nikolaier gemischte Chor wurde in einen Männerchor umgewandelt.

Bei gegenwärtig 10 Vereinen zählt der Bund 606 Mitglieder.

Davon sind 357 Männer-, 219 Frauen- und 30 Kinderstimmen.

Arbeitslose Mitglieder zählt der Bund 327,

hierbei sind die Kurzarbeiter nicht mit eingerechnet. Organisiert sind in der D. S. A. P. 165, in den freien Gewerkschaften 208 Mitglieder. Leser des „Volkswille" zählt der Bund 247. Der Mitgliederzahl rangieren die einzelnen Vereine nach einander, wie folgt: Kattowitz mit 125 Mitgliedern, einschließlich des Kinderchores. Murcki 108 Mitglieder, Königshütte 98 Mitglieder, Laurahütte 68 Mitglieder. Die übrigen Vereine bleiben in der Stärke etwas zurück. Trotz der schwierigen Wirtschaftslage waren

17 künstlerische Veranstaltungen

im vergangenen Geschäftsjahre zu verzeichnen.

In finanzieller Hinsicht hat auch dem Sängerbund die Arbeitslosigkeit und die, damit verbundene, Not den Stempel aufgedrückt. Die kleineren Vereine sind durchweg nicht in der Lage, ihre laufenden Ausgaben an Honorar, Mieten und Sonstigem aus eigenen Mitteln zu decken.

Die schlechte Lage darf und wird jedoch nicht der Grund dazu sein, daß darunter die einzelnen Vereine leiden sollen, im Gegenteil liegt zu Besorgnissen durchaus kein Anlaß vor.

Alle Anzeichen deuten dahin, daß die gegenwärtige Zeit die letzte Etappe in dem Kampf der Arbeiterklasse mit dem hinsterbenden Kapitalismus ist.

In diesem Kampf gilt der feste Wille,

den Mut nicht sinken zu lassen, denn der kommende Abschnitt der Weltgeschichte wird der Arbeiterkultur gewidmet sein.

Im weiteren dankte der Bundesvorsitzende allen denen, welche mitgeholfen haben, den Bund durch dieses schwere Jahr hindurchzubringen. Ganz besonders auch dankte er dem Bundesdirigenten und den Vereinsdirigenten für ihre mühevolle und erfolgreiche künstlerische Mitarbeit.

Der Bundeskassierer gibt alsdann den

Jahreskassenbericht.

Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 1584 Zloty. Der Revisor, Sangesbruder Kozian, berichtet über die

Kassenrevision,

welche in Ordnung befunden wurde. Bemängelt wurde hierbei, daß einzelne Vereine sehr wenig Beitragsmarken abgesetzt haben, was sich jedoch daraus erklärt, daß die Arbeitslosen keine Bundesbeiträge zu zahlen haben. Die Kontrollkommission macht Vorschläge zum intensiven Sparen.

Alle Berichte werden zur

Diskussion

gestellt, in der die gesamte Tätigkeit des Bundes einer sachlichen Kritik unterzogen wurde, wobei der Wunsch zum Ausdruck kam, daß eine entsprechende Vertretung im Bund für Arbeiterbildung für die Zukunft gesichert werden muß. Nach unwesentlichen Anfragen stellt der Obmann den Antrag, auf

Entlastung des Gesamtvorstandes,

welcher einstimmig angenommen wird. Die Mandatsprüfungskommission gibt Bericht, wonach bei der Generalversammlung 15 Bundesdelegierte, 14 Vereinsdelegierte und 4 Gäste anwesend sind.

Sangesbruder Nebus ergreift dann das Wort zum Referat des Tages.

Aufgaben der Kulturvereine in Gegenwart und Zukunft.

Die Zeiten sind sehr ernst und erfordern die größte Aufmerksamkeit aller sozialistisch denkenden Arbeiter.

Schon lange ist die Arbeiterkulturbewegung ein gleichwertiges Glied im Kampf gegen den Kapitalismus, gegen Reaktion und Faschismus.

Ihre Tätigkeit besteht in der Hauptsache darin, sich der Klein- und Einzelarbeit anzunehmen, welcher sich die große sozialistische Internationale nicht widmen kann. Die Einführung und Vorbereitung zum sozialistischen Kämpfer ist die vornehmste Aufgabe der Kulturvereine. Und die Arbeitergesangvereine sind mehr denn alle übrigen Arbeiterkulturvereine dazu berufen und in der Lage die Vorbereitungsarbeit zu tun. Dabei ist die aufmerksame Verfolgung der Weltpolitik ein Gebot der Stunde.

Bundesdirigent Schwierholz unterstreicht die Ausführungen der Vorredner und erläutert Wissenwertes in künstlerischer Beziehung.

Die Arbeitersängerbewegung ist die Zukunft.

Längst schon ist die bürgerliche Sängerbewegung gegen die Arbeitersängerkultur ins Hintertreffen geraten und

die fortschrittlichen Künstler und Fachleute wenden sich der Arbeitersängerbewegung zu.

Auch für unsere ostoberschlesischen Verhältnisse gilt das Gleiche. Zur rascheren Erreichung dieses Zieles ist eine gute Vorbildung der Dirigenten und Chorführer unumgänglich notwendig. Der, durch den Bundesdirigenten geleitete

Chorführerkursus,

gibt den Teilnehmern das beste Rüstzeug für die Zukunft und sollte von den Vereinen zahlreicher beschickt werden.

Die

Vorstandswahl.

Ein erfreuliches Zeichen für das gute Arbeiten des ganzen Vorstandes war darin zu erblicken, daß der gesamte Vorstand en bloc wiedergewählt wurde. Die Delegierten bekundeten damit den festen Willen,

ohne Verzettelung der Kräfte die Sängerbewegung aufwärts zu führen.

Der letzte Punkt brachte verschiedene Anträge, welche nach Möglichkeit Berücksichtigung finden sollen. Zwei Subventionsanträge mußten zurückgestellt werden, bis zur nächsten Bundessitzung. Dem Mangel an Notenmaterial, hauptsächlich bei den Männerchören, soll abgeholfen werden.

Die Sängerbeilage im „Volkswille" als Werbemittel, muß unter Mitwirkung der einzelnen Vereine weiter ausgebaut werden. Der Termin für das nächste große Bundeskonzert wurde auf den 4. Dezember d. Js. festgesetzt.

Die Vorbereitungen zu der Budapester Sängerfahrt müssen fortgeführt werden. Zur Erlangung von Mitteln für Zuwendungen zu dieser Reise sollen Konzerte vom Auswahlchor veranstaltet werden.

Nachdem der Bundesvorstand der Versammlung den Dank für die ersprießliche Arbeit abstattete und den Vertretern Grüße an die auswärtigen Sängerorganisationen auftrug, konnte die, in jeder Beziehung, mustergültig verlaufene Generalversammlung mit dem „Freien Lied" um 1 Uhr nachmittags geschlossen werden.

stürzte er am Gerichtsgefängnis Myslowitz, infolge der Glätte, und zog sich hierbei einen Rippenbruch zu. Trotz des gefährlichen Sturzes, konnte Sanitätsrat Dr. Selle den Weg nach seiner Wohnung zurücklegen. Die Behandlung übernahm der Chefarzt des Rosdziner Gemeindekrankenhauses Dr. Köhler. —h.

Birkental. (Umregistrierung der Arbeitslosen.) Die Umregistrierung der Arbeitslosen in Birkental finden im dortigen Gemeindehaus, Gemeindeverwaltung Zimmer 3 in nachstehender Reihenfolge statt: am 4. d. Mts., Buchstabe A—E, von 9—10 Uhr, Buchstabe F—K von 10—11 Uhr, Buchstabe J—L von 11—12 Uhr. Am 11. d. Mts. von 9—10 Uhr Buchstabe M—O, von 10—11 Uhr Buchstabe P—R und von 11—12 Uhr Buchstabe S—Z. Der Meldung haben sich alle Arbeitslosen zu unterziehen ohne Rücksicht darauf, ob sie Unterstützungen erhalten oder nicht.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Die Toten haben keine Ruhe!

In unserer Ortschaft hat sich ein Vorfall ereignet, zu dem wir heute Stellung nehmen müssen, um der Wahrheit zu ihrem Recht zu verhelfen. Wenn wir nicht gleich Stellung dazu genommen haben, so nur deshalb, um nicht den Anschein einer Hetzaktion zu erwecken. Vornweg möchten wir noch bemerken, daß die Anregung zu diesem Artikel von Leuten ausgeht, bei denen Recht und Wahrheit noch etwas gilt. Lebt da ein Kaufmann mit seiner Frau in friedlichen und geordneten Verhältnissen, kümmert sich nicht um Politik, ist mit seiner Gattin gesetzlich getraut, aber nicht kirchlich, und hier liegt die Tragödie, die wir nun schildern wollen. Der Kaufmann ist stark herzleidend. Im September hatte der Kaufmann einen Herzanfall bekommen. Die Gattin ließ den Priester rufen, da sie als gläubige Christin das Schlimmste befürchtete. Als der Kranke zu sich kam, sagte der Kaplan im Auftrage des Pfarrers, das er von der Frau ablassen möge, weil die Ehe ohne kirchliche Trauung eine wilde sei. Der kranke Kaufmann lehnte dies ab, da er doch gesetzlich getraut sei. Einige Monate später, starb der Kaufmann. Die Witwe begab sich auf die Pfarrei um die Beerdigung zu bestellen. In energischem Tone lehnt der Pfarrer die Beerdigung ab. Der Herr Pfarrer fragte die Witwe, warum sie eine Ehe ohne kirchlichen Segen eingegangen sei. Eine solche Ehe sei wild und aus diesem Grunde müsse er die Beerdigung ablehnen. Darauf begeben sich zwei Freunde des Verstorbenen zum Pfarrer, um nochmals der trauernden Witwe zuliebe eine kirchliche Beerdigung zu erwirken. Hier kommt nun das wahre Gesicht der kath. Kirche zum Vorschein. Ein kirchliches Gebot sagt: „Die Toten begraben". Dies gilt anscheinend nicht für den Friedenshütter Pfarrer. In scharfem Tone lehnte dies „Hochwürden" ab. Trotzdem der Verstorbene mit seiner Gattin sehr anständig gelebt hatte, bezeichnete Herr Pfarrer diese Ehe als eine wilde Ehe. Sogar das Geld für das Glockengeläut wurde der Witwe zurückgeschickt. Wir aber wissen wohin die Sache hinzielt. Eine Protestaktion der kath. Kirche gegen das neue Eherecht ist im Gange und nun wissen wir wohin der Hase läuft. Der verstorbene Kaufmann mußte als Opfer der Eheprotestaktion fallen. Also, wenn man bloß standesamtlich getraut ist, wird es von kath. Seite als „schweinisches Leben" genannt. Wir fragen nun Hochwürden an, warum beim Umgang der Kolende von solchen Eheleuten Geld angenommen wurde? Am vergangenen Sonntag, glaubte der Herr Pfarrer von der Kanzel herab, diesen Fall zugunsten der Kirche ausschlachten zu können. Im einzelnen wollen wir auf die Ausführungen bei der Predigt nicht eingehen, denn sie sind ja doch nur für die dummen Schäflein bestimmt. In den Kirchengeboten glauben wir zu lesen, daß die Priester nicht zum Richten da sind. Für den Friedenshütter Pfarrer gilt dies natürlich nicht. Ihm sind höhere Weisungen maßgebender. Bei der Beerdigung des Kaufmannes hat es sich gezeigt, daß das Volk anders urteilt. Ein ungeheurer Zug von Freunden, Bekannten und ehemaligen Mitarbeitern aus der Hütte beteiligte sich an der Beerdigung. Ein Beweis, daß der Verstorbene sich aller Hochachtung erfreute. Auch dem Sarge folgte eine ansehnliche Zahl von trauernden Angehörigen und Bekannten. Sehr viel gute Katholiken konnte man im Trauerzuge sehen, was wiederum beweist, das die Ansicht des Herrn Pfarrers über die „schweinische Ehe" keinen Anklang findet. Ein Mitarbeiter des verstorbenen Kaufmannes und früheren Maschinenaufsehers, sprach einige Worte am Grabe und dankte herzlichst allen für die letzte Ehre, die sie dem Verstorbenen erwiesen haben. Die Kirche befindet sich in einer Hetzaktion gegen das neue Eherecht, welches der Kirche nicht in den Kram paßt und in dem rücksichtslosen Kampf, finden dann selbst Tote im Grabe keine Ruhe mehr. Darüber möge sich die trauernde Witwe hinwegsetzen, und damit trösten daß Hochachtung und Ehre auch über das Grab hinaus, mehr wert sind, als der kirchliche Segen und Weihrauch.

Bismarckhütte. (Sterbefall.) Zu spät trifft uns die Nachricht von dem Sterbefall des Volkswillenlesers und Genossen von der P. P. S., Bannasch. Nach bestandener Blinddarmoperation schloß am Freitag, nachts der Genosse Bannasch, ein eifriger Kämpfer für den Sozialismus, für immer die Augen. Genosse Bannasch war durch sein leutseliges Verhalten, für die Verständigung mit den deutschen Genossen, stets geschätzt. Sein Andenken wollen wir stets bewahren. Die Beerdigung findet am Montag, den 1. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Lazarett aus, statt. Um zahlreiche Beteiligung der Genossen, Gewerkschaftler und Sympathiker wird gebeten.

Die Ortsleitung der D. S. A. P.

Sport vom Sonntag

R. K. S. Sila Gieschewald — Freie Turner Kattowitz 6:0 (3:0).

Eine unerwartet hohe Niederlage mußten sich die Freien Turner in dem, am gestrigen Sonntag stattgefundenen, Handballspiel von den Gieschewaldern gefallen lassen. Allgemein hatte man ein ausgeglichenes Spiel erwartet, aber es kam anders. Die Revanche ist den Turnern also nicht gelungen. Worin die hohe Niederlage der Turner zu suchen ist, ist schwer festzustellen. Jedenfalls erwiesen sich die Gieschewalder als die bessere Mannschaft und gewannen das Spiel verdient. Auch im Spiel der zweiten Mannschaften mußten sich die Freien Turner eine 4:1 (3:1)-Niederlage gefallen lassen.

R. K. S. Gieschewald — Tur Rosdzin-Schoppinitz 8:1 (4:0).

Die Gieschewalder hatten am gestrigen Sonntag einen glänzenden Tag. Denn nicht nur die Handballer, sondern auch die Fußballer, konnten einen hohen Sieg erlangen. Die Schoppinitzer kamen gar nicht zur Geltung und mußten sich diese hohe Niederlage gefallen lassen. Im Spiel der 2. Mannschaften siegte Gieschewald 6:2.

1. F. C. Kattowitz — Amatorski Königshütte 2:1 (1:1).

Es war ein schönes und faires Spiel, das sich die beiden Rivalen vor zahlreichen Zuschauern in Königshütte lieferten. Der Klub hatte in der zweiten Halbzeit etwas mehr vom Spiel u. siegte auch knapp, aber verdient.

06 Zalenze — Ruch Bismarckhütte 2:2 (1:0).

Durch dieses Unentschieden hat Ruch endgültig die Anwartschaft auf den Titel eines Juveliacupsiegers verloren. Sogar auf eingem Platz spielend, gelang es den Ligisten nicht, einen Sieg zu erzielen. Die Zalenzer waren fast die bessere Mannschaft, und nur durch ein Eigentor kamen sie um den verdienten Sieg.

K. S. Chorzow — Polizei Kattowitz 2:2 (2:1).

Auch das zweite Juveliaspiel brachte nur ein Unentschieden. Obwohl die Polizisten die technisch bessere Mannschaft waren, mußten sie dem Platzbesitzer die Führung überlassen. Nach der Pause kamen sie stark auf, doch der verdiente Siegestreffer blieb ihnen nicht vergönnt.

Diana Kattowitz — 07 Laurahütte 4:1 (2:1).

Dieser Sieg ist eine beachtliche Leistung der Dianen. Denn die 07ner auf eignem Platz zu schlagen und noch den Schiedsrichter gegen sich zu haben, dazu muß man schon über ziemlich großes Können verfügen.

Naprzod Zalenze — J. K. S. Kattowitz 3:0 (0:0).

Nachdem die erste Halbzeit ein ausgeglichenes Spiel brachte, so sah man die Zalenzer nach der Pause auftauen und durch Tore den Sieg an sich bringen.

Wawel Antonienhütte — Kresy Königshütte 3:1 (3:1).

Das Spiel war schon in der ersten Halbzeit entschieden. Nach der Pause versuchten die Königshütter, aufzuholen, was ihnen aber nicht gelungen ist.

Sport am Feiertag.

Am Dienstag (Feiertag) kommen folgende Spiele zum Austrag:

Myslowitz: 06 Myslowitz — Garbarnia Krakau um 2 Uhr Nachmittags.

Bogutschütz: Slovian — 1. F. C. Kattowitz um 2 Uhr nachmittags am Slovianplatz.

Domb: K. S. Domb — Diana Kattowitz um 2 Uhr nachm.

Lipine: Naprzod Lipine — Ruch Bismarckhütte um 2 Uhr nachmittags am Naprzodplatz.

Laurahütte: Iskra — 07 Laurahütte um 2 Uhr nachmittags am 07-Platz.

Antonienhütte: Wawel — Orzel Josefsdorf um 2 Uhr nachm.

Aus dem oberschlesischen Arbeitersportlager.

Vor der Generalversammlung des Arbeitersportbundes.

In diesem Jahre gehen die oberschlesischen Arbeitersportler getrost der Generalversammlung entgegen. Ist doch bestimmt im Arbeitersport im vergangenen Jahr viel getan worden. Durch die Arbeitsgemeinschaft des „Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Polen" mit dem „Polnischen Arbeitersportbund", die im vergangenen Jahr zustande kam, ist der Arbeitersport in Polnisch-Oberschlesien merklich in die Höhe gegangen. In dem einen Jahr ist viel geleistet worden. Imposant war das in Kattowitz stattgefundene Sportfest ausgefallen. Auch die durchgeführte Organisation für die 2. Arbeiter-Olympiade in Wien kann man ganz ruhig als mustergültig bezeichnen, denn nicht weniger als 200 Teilnehmer aus Oberschlesien sind in Wien gewesen. Augenblicklich sind dem Arbeitersportbund schon 36 Vereine angeschlossen und die verschiedene Sportarten betreiben. Die noch jungen Vereine haben seit ihrer Gründung (noch fast kein Jahr) eine sehr starke Tätigkeit entwickelt.

Einen großen Konkurrenten hat der bis jetzt am meisten gepflegte Handballsport in seinem großen Bruder Fußball gefunden. Im Handball wurden im vergangenen Jahre schon Meisterschaftsspiele ausgetragen. Im Bezirk Oberschlesien ist „R. K. S. Sila Gieschewald" und im Bielitzer Bezirk „Vorwärts Bielitz" als Meister hervorgegangen. Sehr interessant versprechen nun die Meisterschaftsspiele im Handball sowie auch diesmal schon in diesem Jahre zu werden, da die Beteiligung eine weit größere als im vergangenen Jahre sein wird. Das Turnen wird wohl am meisten in den deutschen Vereinen gepflegt, wohingegen die polnischen Arbeitersportvereine sich mehr dem Rasensport zuwenden. Bestimmt wäre das Arbeitersportleben in dem einen Jahre schon weiter gewesen, wenn die finanzielle Lage des Bundes sowie der einzelnen Vereine besser gewesen wäre. Aber leider, dem Arbeitersport werden solche fette Subventionen von den Gemeinden und der Wojewodschaft nicht zugebuttert, wie dem bürgerlichen Sport. Doch das schadet nichts. Der Arbeitersport lebt und geht jetzt schon mit Macht vorwärts. Die Arbeitersportler werden nicht verzagen und mit ihrer großen Idee, den sozialistischen Arbeitersport in Oberschlesien weiter zu fördern, und es bestimmt zu einem Machtfaktor bringen.

Die am 2. Februar 1932, im Zentralhotel in Kattowitz stattfindende Generalversammlung des Arbeitersportbundes wird bestimmt den Beweis erbringen, daß sich die Arbeitersportler beider Lager einig sind und in diesem Sinne weiter kämpfen werden für die hehre Idee. D.

Neugründung von Arbeitersportvereinen.

Emanuelssegen. Am vergangenen Freitag fand in Murcki die Gründung eines Arbeitersportvereins statt. An dieser ersten Sitzung nahmen an die 70 Sympathiker teil. Ueber die Bedeutung des Arbeitersportes referierte Sportgenosse Rochowiak. Dem neugegründeten Verein traten gleich 30 Mitglieder bei und es wurde ein provisorischer Vorstand gewählt, der sich aus folgenden Sportgenossen zusammensetzt: Scheliga, Miska Franz, Pielorz Konrad, Sikora und Chrobok. Die nächste Versammlung findet am 7. Februar, abends 8 Uhr, in demselben Lokal statt.

Lipine. Die Lipiner Arbeiter gründeten gleichfalls einen Arbeitersportverein. Genosse Janta hielt ein Referat über Arbeitersport. Hierauf wählte man den Vorstand. Vorsitzender Swiencek, Schriftführer Schymowczyk und Kassierer Weiß. Man beschloß den Verein R. K. S. „Wolnosc" zu nennen. Der Verein will folgende Sportarten betreiben: Fußball, Leichtathletik und Boxen. — Den neugegründeten Vereinen zu einem guten Hochkommen und den Arbeitersportfördernden ein kräftiges „Frei Heil!"

Pleß und Umgebung

Ehefrau als „Brandstifterin".

10 000 Zloty Brandschaden.

Auf dem Bodenraum des Alois Mruczka in der Ortschaft Wygorzela, Kreis Pleß, brach Feuer aus, durch welches das Wohnhausdach, sowie verschiedene Stroh- und Heuvorräte vernichtet wurden. An den Löscharbeiten nahmen außer der Ortsfeuerwehr die Wehr der Ortschaft Urbanowic, sowie Polizeimannschaften teil. Der Brandschaden wird auf 10 000 Zl. beziffert. Wie es heißt, soll der Geschädigte bei einer Feuerversicherungsgesellschaft für den Fall einer Feuersgefahr mit 18 000 Zloty versichert gewesen sein. Nach den weiteren polizeilichen Feststellungen soll das Feuer von der Ehefrau des Geschädigten hervorgerufen worden sein, welche mit offenem Licht den Bodenraum betrat, um Futter für das Vieh herunterzuholen. x.

Tarnowitz und Umgebung

10 000 Zloty Brandschaden.

Infolge Schornsteindefekt brach auf dem Bodenraum der Gertrud Makowski in Alt-Tarnowitz Feuer aus. Durch das Feuer wurde das Wohnhausdach, ferner Stroh- und Heuvorräte im Werte von rund 10 000 Zloty vernichtet. Nach den polizeilichen Feststellungen soll die Geschädigte bei einer Feuerversicherungsgesellschaft mit 19 000 Zloty versichert werden. x.

Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marlise Sonneborn

34)

„Wie konnten Sie nur..."

Alander unterbrach Antony.

„Sie erschien mir ganz anders, da zwischen den Pferden und Kühen. Und Liebe... Himmel, nein! Aber Geld hat sie."

„Das haben andere auch."

Und als er schwieg:

„Einmal möchte ich dich küssen, Artur! Weißt du ein verschwiegenes Plätzchen?"

„Um Gottes willen!" unterbrach er sie. „Das könnte mich meine Stellung hier kosten! Nein, Kind, auf so etwas lasse ich mich nicht ein!"

Philister, dachte Antony.

Antwortend flüsterte sie zwar:

„Du hast recht. Wie bewundere ich deinen festen Charakter!"

Aber er war ihr mit einem Male unaussprechlich zuwider.

Ley hatte sich über Elisabeth Degeener gebeugt.

„Ich bin ein Nichts gegen Sie! Wie verachte ich meine Nichtigkeit!"

Doktor Elisabeth Degeener antwortete:

„Für mich sind Sie die Welt!"

Die Musik verstummte.

„Nun ist es aber des Tanzens genug!" gebot Doktor van Delden. „Morgen steigen sonst einige Fieberkurven zu hoch."

Man fügte sich unter lächelnden und nicht ernstgemeinten Protesten.

„Aber", schlug eine junge Dame vor, „wir wollen dennoch unseren Abend bis zur Neige genießen — und fröhlich genießen. Wir wollen Gesellschaftsspiele machen — lustige, heimliche. Kennen Sie das Spiel: Begegnen?"

Niemand kannte es.

Nun erklärte die Dame:

„Man geht immer paarweise miteinander. Einige gehen allein. Die Paare legen sich Namen bei. Blumennamen, etwa Rose und Veilchen, Aster und Georgine. Wenn nun ein Einsamer einem Paar begegnet, fragt er: Wie heißt ihr? Die beiden nennen ihre Decknamen und der Einsame wählt. Er geht dann mit der eroberten Gefährtin weiter, und der oder die andere geht allein und sucht neuen Anschluß."

Das Spiel fand Beifall. Es verhieß lustige Ueberraschungen, gab Gelegenheit zu heimlichem Flirt.

Doktor van Delden schüttelte mit dem Kopfe. Aber es war bereits halb zehn Uhr. Um zehn Uhr wurde das kleine Fest sowieso abgeblasen. Mochte man sich diese kurze Zeit immerhin amüsieren, wie man es für gut fand.

Er selbst beteiligte sich an der Spielerei, zog mit Gisela, die ihm die Erlaubnis, bis zum Schluß bleiben zu dürfen, inzwischen abgebettelt hatte, los und fragte:

„Na, Gisela, was für Blumen sind denn wir?"

„Ich Brennessel und du Vergißmeinnicht."

„Brennessel könnte passen", neckte er heiter.

Gisela aber war nervös.

Sie trachtete, von dem „alten Onkel" fort und zu Ley zu kommen.

Mit ihm in der Dunkelheit des Parkes sich zu verlieren, schien ihr höchstes Glück.

Aber zunächst traf sie das Los, von Adelgunde angefordert zu werden. Trübselig ging sie an der Seite des großen, stillen Mädchens, mit dem sie ebensowenig anzufangen wußte, wie dieses mit ihr.

Doktor van Delden aber zog sich aus der Affäre, indem er an seinen Tisch zurückkehrte.

Doktor Elisabeth Degeener war mit Adelgunde Knacke losgegangen, hatte einem der Patienten folgen müssen und erschrak ein wenig, als Ley aus dem Dunkel eines Weges einsam vor ihnen auftauchte.

„Wie heißt ihr?" fragte er spielgemäß.

„Seerose und Distel", antwortete der Patient an Elisabeths Stelle.

„Distel!" entschied Werner Ley mit sicherem Instinkt.

Es war ihnen beiden selbstverständlich, daß sie von den breiteren Wegen, die zum Spiel auserlesen waren, in die schmalen Pfade verschlungener Heckengänge einbogen, um sich der Gesellschaft zu entziehen.

Leise drückte Ley die Hand der jungen Frau. Leise erwiderte Elisabeth Degeener den Druck.

Keiner der beiden gab sich Rechenschaft. Sie trieben dahin, wie im Strom. Betäubt von dem Duft der flammenden Blume, die zwischen ihnen erblüht war.

Und plötzlich blieb Ley stehen.

Er nahm behutsam Elisabeth Degeeners schmales Gesicht zwischen seine Hände und küßte ihren Mund mit langem Kuß. Ihre Lippen erwiderten die Zärtlichkeit mit verhaltener, doch hingebender Leidenschaft.

Dann besann sich Ley.

„Verzeihen Sie, Exzellenz", stammelte er.

Elisabeth Degeener sagte mit wehem Lächeln:

„Verzeihen? Was? Daß Sie mich glücklich machen?"

„Sie sind eines anderen Frau."

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Stadttheater Bielitz.

Dienstag, den 2. Februar, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie gelb), die erste Wiederholung von „Der Biberpelz,“ von Gerhart Hauptmann.

Mittwoch, 3. Februar, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie blau): „Der Biberpelz“, von Gerhart Hauptmann.

Związek Pracowników Komunalnych i Instytucji Użyteczności Publicznej w Polsce, Oddział I, w Bielsku.

Die am 27. Januar l. J. im Restaurant Feiner abgehaltene ordentliche Generalversammlung des obigen Verbandes wies einen guten Besuch auf. Der Obmann, Genosse Krischke, begrüßte die anwesenden Mitglieder und Gäste im Namen des Verbandes auf das herzlichste.

Als Gäste waren erschienen: Vizebürgermeister Genosse Follmer, Sejmabgeordneter Genosse Dr. Glücksmann, Gemeinderat Genosse Hönigsmann und Fender und Gewerkschaftssekretär Genosse Rosner. Als Vertreter der Beamtenorganisation des Magistrats Bielsko Herr Offizial Biernatzki.

Nach Bekanntgabe der Tagesordnung überbrachte Gemeinderat Gen. Hönigsmann die besten Grüße des sozialdemokratischen Gemeinderatsklubs und den Wunsch einer guten Entwicklung und Ausbau des Verbandes.

Die Vertretung der Beamtenorganisation ist ein gutes Zeichen, daß sich beide Organisationen, trotz ihrer verschiedenartigen Parteizugehörigkeit, im Kampfe um ihre Existenz und Besserstellung nähern, wodurch ein einheitliches Vorgehen leichter möglich und der Erfolg auch nicht ausbleiben wird. Denn ob Beamter, niederer Funktionär oder Arbeiter, der Existenzkampf bleibt immer derselbe.

Der Vertreter der Beamtenorganisation, Herr Offizial Biernatzki, überbrachte die besten Grüße seiner Organisation und den Wunsch eines würdigen Verlaufes der Generalversammlung. Daß diese beiden Organisationen schon längere Zeit gemeinsam arbeiten, kann der Vorsitzende nur bestätigen.

Hierauf wurde das Protokoll der letzten Generalversammlung und der Kassenbericht verlesen, mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und den beiden Funktionären die Entlastung erteilt. Der Vorsitzende bringt den Jahrestätigkeitsbericht und verweist auf die allgemeine Wirtschaftskrise, Gehalts- und Lohnabbau. Das abgelaufene Vereinsjahr war ein sehr bewegtes, jedoch hat der Verband seine Pflichten gegenüber seinen Mitgliedern voll erfüllt und durch die Unterstützung des sozialdemokratischen Gemeinderatsklubes, unserer Zentrale in Warschau, der Gewerkschaftssekretäre in Krakau und Bielsko, manchen Erfolg zu verzeichnen. Folgedessen spricht der Vorsitzende allen Vorgenannten seinen besten Dank aus und ersucht um ihre weitere Unterstützung im Kampfe um das tägliche Brot.

Der Sejmabgeordnete Gen. Dr. Glücksmann brachte anschließend ein sehr lehrreiches Referat über die derzeitigen Sejmtagungen, welche auch für die Kommunalangestellten von größter Bedeutung sind. Falls es der Sanacja gelingen sollte, den projektierten 20prozentigen Abbau der Wojewodschaftszulage durchzubringen, so werden von diesem Abbau nicht nur die Staatsbeamten, sondern auch wieder die Kommunalbeamten betroffen werden. Diesmal soll der Abbau ohne Unterschied der Rangklasse einheitlich durchgeführt werden. Momentan verwahren wir uns entschieden gegen diesen Antrag, ob es gelingen wird, ist fraglich, denn von unserer Partei sind derzeit nur drei Vertreter im Schlesischen Sejm. Vor den Wahlen wurde der gesamten Beamtenschaft von allen Parteien ihre Besserstellung versprochen und jetzt sehen wir, wie diese Besserstellung durch dieselben Parteien eingehalten wird. Anstatt Besserstellung wiederholte Gehaltsabzüge, Kündigungen, Arbeitslosigkeit, das ist das Los der Beamtenschaft für ihre seinerzeitige Stimmenabgabe.

Das Referat wurde mit großem Beifall aufgenommen und dem Sejmabgeordneten Genossen Dr. Glücksmann durch den Vorsitzenden der beste Dank ausgesprochen.

Ueber Vorschlag des vorbereitenden Wahlkomitees wurde der frühere Vorstand bis auf einige Ersatzmänner einstimmig wiedergewählt. Mit nochmaligem Dank an alle Anwesenden und einer Mahnung zu noch engerem Zusammenschluß, wurde die Generalversammlung nach dreistündiger Dauer geschlossen. Der Obmann.

Achtung, Nicht-Ski-Fahrer! Am Dienstag, den 2. Feber 1932, findet ein Ski-Springen auf der Sprungschanze bei dem Schutzhause des Beskidenvereines auf der Kamitzer-Platte statt. Auf dem gutgetretenen Dreiwegeweg — bequeme Serpentinen — kann jeder Tourist spielend in 1½ Stunden das Schutzhaus erreichen und die herrliche Winterlandschaft als auch das seltene Schauspiel des Ski-Springens bewundern.

Voranzeige. Eine Bilderausstellung vom Kunstmaler Farkashazy ist vom 1. Feber bis 15. Feber 1932 in Bielitz auf der 3. Maistraße 1a in der Lokalität Rosenbaum zu besichtigen.

Wo die Pflicht ruft!“

Deutsche sozialistische Arbeitspartei Polens, Bezirk Bielitz

Am Dienstag, den 2. Feber 1932 (Feiertag), findet um 9 Uhr vormittags im Arbeiterheim eine

Bezirksvorstandssitzung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Protokoll.
2. Tätigkeitsbericht, Kassabericht, Presseangelegenheiten.
3. Vorbereitung zur Maifeier.
4. Referat, von Gen. Dr. Glücksmann.
5. Allfälliges

Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, pünktlich und vollzählich zu erscheinen. Die Exekutive.

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Montag, 1. Februar, 6 Uhr abends: Parteischule.
Mittwoch, 3. Februar, ½7 Uhr: Mitgliederversammlung.
Donnerstag, 4. Februar, 7 Uhr: Diskussionsabend.
Freitag, 5. Februar, 8 Uhr: Theatergemeinschaft.
Sonntag, 7. Febr., 5 Uhr nachm.: Gesellige Zusammenkunft.

Die Mitglieder werden ersucht zur Mitgliederversammlung pünktlich zu erscheinen. Die Vereinsleitung.

Abg. Gen. Dr. Hermann Liebermann in Bielitz-Biala

Am Freitag, den 29. d. Mts. weilte der Brzescer Häftling, Gen. Dr. Liebermann in Bielitz-Biala. Bei seiner Ankunft am Bielitzer Bahnhof wurde er von einer mehrhundertköpfigen Menge von Arbeitern erwartet und stürmisch begrüßt. Im Laufe des Tages stattete er auch dem gewesenen Sejmmarschall Genossen Ignatz Daszynski, der im Bistraier Sanatorium zur Kur weilt, einen Besuch ab. Am Abend fand im Saale des Wirtschaftsvereines in Biala eine Vertrauensmänner-Versammlung statt, die massenhaft besucht war. Der Saal war bis auf das letzte Plätzchen besetzt und viele mußten umkehren, da sie keinen Platz mehr finden konnten. Als Genosse Dr. Liebermann im Saale erschien, wurde er von den Versammelten mit lebhaftem Händeklatschen begrüßt. Gen. Pysz aus Biala eröffnete die Versammmlung, wobei er die erschienenen Gäste und Vertreter von Korporationen, vor allem aber den lieben Gast Abg. Gen. Dr. Liebermann auf das herzlichste begrüßte. Es wäre zu bemerken, daß viele Vertrauensmänner aus der Saybuscher und Wadowicer Gegend zu Fuß den viele Kilometer weiten Weg nach Biala gemacht haben, um dem Gen. Dr. Liebermann die Ovationen darzubringen. Die lange Arbeitslosigkeit machte es vielen unmöglich, die Bahn zu benützen

Bevor Gen. Dr. Liebermann zu Worte kam, intonierte eine Arbeiterkapelle die „Internationale“, welche die Anwesenden stehend anhörten. Seitens der D. S. A. P. begrüßte der Bezirksobmann Gen. Hönigsmann den Brescer Häftling, indem er auf die traditionelle Zusammenarbeit der deutschen und polnischen Arbeiter hinwies. Im Namen der Gewerkschaftskommission sprach Sekretär Gen. Rosner. Mit lebhaftem Beifall begrüßt, betrat Gen. Dr. Liebermann die Tribüne, um über die allgemeine Lage zu sprechen. Die Persönlichkeit dieses hervorragenden Verfechters der Arbeiterrechte machte einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden. Wenn man in Betracht zieht, daß dieser Mensch mit grauem Haar, fast durch vierzig Jahre Arbeiterinteressen auf das nachdrücklichste vertritt, von den gegenwärtigen Machthabern in ihrem blinden Haß als den Repräsentanten der Arbeiterklasse in bestialischer Weise mißhandelt und beschimpft wird, so muß jeder die Empfindung haben, daß diese Schmach und Mißhandlung der ganzen Arbeiterklasse angetan wurde. Für diese Schmach und Schande muß die Arbeiterklasse sich damit rehabilitieren, indem sie mit verdoppeltem Eifer an die Festigung und Erweiterung ihrer Organisation herantritt. In ruhiger und sachlicher Form schildert Abgeordneter Gen Dr. Liebermann die politische und wirtschaftliche Lage und weist besonders auf den Zusammenbruch des kapitalistischen Wirtschaftssystems hin. Die Kapitalistenklasse aller Länder bemüht sich, die Arbeiterschaft zunächst politisch zu entrechten, um sie dann auf wirtschaftlichem Gebiete gänzlich in das Elend und Sklaventum hinabzudrücken. Die Ausführungen des Redners wurden mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt und öfters mit lauten Beifallskundgebungen begleitet. Am Schluß seiner vortrefflichen Ausführungen, fordert der Redner die Anwesenden auf, für die sozialistische Idee mit der festesten Ueberzeugungstreue und auch nicht vor Opfern zurückschreckend zu wirken, dann wird und muß der Endsieg unser sein. Langanhaltender Beifall lohnte den Redner. Durch die aufmunternden Worte des Redners waren die Anwesenden ganz begeistert. Es meldeten sich einige Genossen zum Worte, welche die Versammelten zu intensiver Agitations- und Aufklärungsarbeit aufforderten. Abg Gen. Dr. Glücksmann betonte, daß Gen. Dr. Liebermann an Jahren zwar der älteste, aber in Bezug auf die sozialistische Ueberzeugungstreue und flammende Begeisterung für die sozialistische Idee vom jugendlichsten Eifer beseelt ist. Diese Begeisterung und Opfermut können durch keine Gewalttaten noch Mißhandlungen abgetötet werden. Wenn von diesem Geiste die heute noch indifferente Arbeiterschaft beseelt sein wird, dann werden solche Zustände, wie wir sie heute noch haben, nicht mehr möglich sein.

Es wurden mehrfache Hochrufe auf die Brescer Gefangenen und auf die polnische sozialistische Partei ausgebracht. Das polnische Kampflied: „Die rote Fahne“ wurde von allen Anwesenden stehend gesungen. Unter den Klängen der Marseillaise fand die imposante und geistig sehr anregend verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

Kriegskosten

Der Kampf um die Reparationen durchtobt die europäische Politik. Vom neuen wird das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich vergiftet, der Haß lodert empor, die Giftblüten einer kriegshetzerischen Presse gedeihen — es sieht fast so aus, als ob der Krisenwahnsinn, der die kapitalistische Welt durcheinanderrüttelt, durch den Entschluß gekrönt werden sollte, für die Hereinbringung der Kriegskosten, einen neuen Krieg zu führen. Jedenfalls übertreffen die irrsinnig hohen Ausgaben für Tanks, Flugzeuge, Flugzeugmutterschiffe, Granaten und Bomben um ein ganz Beträchtliches alle geforderten Reparationszahlungen. Nein, nicht von den Kriegskosten, die Deutschland an Frankreich zahlen soll, oder die Amerika von den Westmächten fordert, wollen wir heute sprechen. Nicht einer Regierung, allen, die den verbrecherischen Krieg geführt haben, müßte man die Rechnung für den Weltkrieg präsentieren! Was hat euer „Stahlbad“ die Völker des Erdballs gekostet? Legt doch einmal ungeschminkt und ehrlich die Kriegskosten vor! In den allernächsten Tagen soll ja die Abrüstungskonferenz zusammentreten, gebt vorher Rechenschaft! O wir kennen die unersetzlichen, unvergleichlichen Opfer des Molochs Weltkrieg: elf Millionen Menschen sind zugrundegegangen, Millionen haben ihre geraden Glieder verloren. Das ist die unvergeßliche Blutbilanz des Weltkrieges. Die französischen Sozialisten, die gerade jetzt den denkbar schwersten Kampf gegen die Kriegshetzer im eigenen Lande, die stillschweigenden Bundesgenossen Adolf Hitlers, zu führen haben, erinnern die Welt in einem Flugblatt eine andere Bilanz der „großen“ Zeit... Die kriegführenden Staaten haben in den vier Jahren von 1914 bis 1918 zehntausend Milliarden Goldfranken — zweitausend Milliarden Dollar — ausgegeben! Wir haben uns im Krieg an Zahlenkolonnen gewöhnt, sechs-, acht-, zehnstellige Zahlen — das sagt noch zu wenig, das bleibt ein leerer Begriff. Das Flugblatt der französischen Sozialisten begnügt sich aber nicht damit, die märchenhaft hohe Summe anzugeben, es rechnet auch aus, was man mit dem Geld alles hätte machen können: Nehmt einmal die großen Mächte des Erdballs: die Vereinigten Staaten, Rußland, England, Frankreich, Deutschland, Kanada. Man hätte jeder Familie in diesen großen Reichen ein komfortables Einfamilienhaus errichten können, man hätte für jedes Einfamilienhaus 100 000 Franken ausgeben dürfen, und dieses beispiellose Aufbauwerk hätte nur einen Bruchteil der zehntausend Milliarden Franken verschlungen! Noch immer wäre genug Geld übriggeblieben, um in jeder Stadt, die mehr als 200 000 Einwohner zählt, ein prachtvolles neues Spital im Werte von 125 Millionen Franken zu bauen; um überdies in all den Städten je eine neue Bibliothek und eine neue Universität zu schaffen. Und auch dann wäre noch mehr Geld übriggeblieben, als heute in der Bank von Frankreich liegt — — —

Es ist eine aufrüttelnde Rechnung und ist tausendmal wichtiger als der Streit um alle Reparationen! Man hätte ganze Städte von noch nie dagewesener Schönheit und Zweckmäßigkeit haben können, aber man hat Städte und Länder verwüstet und zehntausend Millionen Franken buchstäblich „verpulvert“. Ja, man hat den Tod überbezahlt und der Krieg wurde — nehmt es wörtlich — ein Bombengeschäft für Heereslieferanten und Schieber. Aber vergeßt über diese Rechnung nicht eine andere, die uns heute noch näher liegt: Fünf Milliarden Dollar werfen die großen Militärmächte auch heute, mitten im Frieden, alljährlich für ihre Kriegsrüstungen hinaus. Sie bauen Panzerkreuzer, Unterseeboote, Tanks, Giftgaslaboratorien, Luftflotten und haben kein Geld für Kinderheime, Arbeitslosenfürsorge, Spitäler! Sie können oft kaum mehr die Beamten bezahlen, aber sie haben noch immer Geld genug, um Manöver abzuhalten und „fliegende Festungen“ zu schaffen. Legt ihnen die Rechnung vor! Rechnet ab mit allen, die aus der Völkerverhetzung Kapital schlagen wollen. Rechnet ab, so lange es noch nicht zu spät ist. Sonst droht ein neuer Krieg mit seinen Kosten an Blut und Gut — ein neues Bombengeschäft für die unentwegten Prozentpatrioten von der Schwerindustrie.

Verein Sterbekassa der in den Klassengewerkschaftsverbänden in Polen organisiert. Arbeiter, mit dem Sitz Bielsko. Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß die Generalversammlung des obengenannten Vereins am Dienstag, den 2. Februar, um 3 Uhr nachm. im großen Saale des Arbeiterheims in Bielsko mit folgender Tagesordnung stattfindet: 1. Protokoll über die vorjährige Generalversammlung; 2. Berichte a) des Obmannes, b) des Kassierers, c) der Kontrolle, d) des Schiedsgerichtes. 3. Neuwahlen; 4. Festsetzung des Regulatives; 5. Allfälliges. Sollte die Generalversammlung zur festgesetzten Stunde nicht beschlußfähig sein, so findet dieselbe eine Stunde später am selben Ort mit derselben Tagesordnung, ohne Rücksicht auf die Mitgliederzahl statt (§ 22). Anträge von Mitgliedern können laut § 23 des Statuts nur dann Beratungsgegenstand in der Generalversammlung werden, wenn dieselben mindestens 8 Tage vorher schriftlich dem Vorstande bekanntgegeben und von mindestens 20 Mitgliedern unterschieben wurden. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.

Naturfreunde, Ortsgruppe Bielitz. Donnerstag, den 4. d. Mts. findet um ½7 Uhr abends im Restaurant „Tivoli“ eine Vorstandssitzung statt. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, bestimmt zu erscheinen. Die Mitglieder, welche den Beitrag für 1931 noch nicht entrichtet haben, werden ersucht, bis spätestens 15. d. Mts. den Verpflichtungen nachzukommen, da im andern Falle Ausschluß erfolgt. Amtsstunden von ½7—½8 Uhr abends im Restaurant „Tivoli“ Die Hefte 11—12 sind abzuholen. Der Obmann.

Voranzeige! (Verein Jugendlicher Arbeiter, Bielsko.) Obiger Verein veranstaltet am Dienstag, den 9. Februar l. Js. in den Lokalitäten des Arbeiterheims in Bielsko, den letzten Faschings-Rummel, zu welchem schon jetzt alle Brudervereine, Genossinnen und Genossen, sowie Freunde und Gönner des Vereines herzlich eingeladen werden. Kassenereöffnung um 7 Uhr abends. Anfang um 8 Uhr abends. Entree im Vorverkauf 1 Zloty, an der Kasse 1,50 Zloty. Vorverkaufskarten sind bei allen Mitgliedern erhältlich. (Masken willkommen.) Um zahlreichen Zuspruch ersucht Die Vereinsleitung.

Alexanderfeld. Am Donnerstag, den 11. Feber l. Js., findet um 7 Uhr abends im Arbeiterheim in Alexanderfeld die fällige Vorstandssitzung des sozialdemokratischen Wahlvereines „Vorwärts“ statt. Vorstandsmitglieder erscheinet alle!

Lipnik. (Verein jugendl. Arbeiter.) Am Dienstag, den 2. Februar findet um ½3 Uhr nachm. im Lokale des H. Zak die fällige Generalversammlung obigen Vereines statt. Die Mitglieder sowie Delegierte werden ersucht pünktlich zu erscheinen. Die Vereinsleitung.

Lipnik. (Sozialdem. Wahlverein Vorwärts.) Am Sonntag, den 7. Februar 1932 findet um 9 Uhr vorm. im Lokale des H. Zak die diesjährige Generalversammlung statt. Die Mitglieder werder ersucht pünktlich und zuverlässig zu erscheinen. Der Vorstand.

Wer haftet für mein Fahrrad?

Täglich berichten die Zeitungen über Fahrraddiebstähle. Nach statistischen Feststellungen ist die wöchentliche Durchschnittszahl in verschiedenen Großstädten schon auf über 25 gestiegen. Die erhebliche Zunahme der Fahrraddiebstähle mahnt jeden Fahrradbesitzer zu besonderer Vorsicht. In den meisten Fällen hat aber die eigene Fahrlässigkeit den Verlust des Fahrrades begünstigt, so zum Beispiel das unbeaufsichtigte Stehenlassen auf der Straße. Der Fahrraddieb beobachtet. Besonders neue Räder sind ihm willkommen. Eine kurzfristige Abwesenheit des Besitzers, etwa um in einem Ladengeschäft einzukaufen, benutzt der Dieb, um das Rad, besonders wenn es ungesichert ist, schleunigst zum Verschwinden zu bringen. Mancher Radfahrer sucht nun, wenn er auf der Fahrt oder bei Besorgungen keine andere Unterbringungsmöglichkeit hat, sein Rad durch Unterstellen in einem Hausflur, einem Garten, einer Halle usw. vorübergehend unterzubriegen. Die gleiche Handhabung ist auch bei manchen Mietern der oberen Stockwerke zu beobachten.

Bei einer rechtlichen Prüfung einer solchen Angelegenheit muß man mehrere Rechtskreise unterscheiden und zwar in welchem Verhältnis der Fahrradbesitzer zu dem Hauswirt steht, insbesondere ob er das Rad in seiner Eigenschaft als „Fremder“ oder als „Mieter“ untergestellt hat. Auch die Anbringung eines Schildes: „Einstellen von Fahrrädern verboten!“, ist unter Umständen von besonderer Wirkung.

Bezüglich der verschiedenen Rechtskreise wird folgendes ausgeführt: Das Einstellverbot hat nur bei Behörden (nicht bei Privatbesitzern oder -Eigentümern) eine strafrechtliche Wirkung. Zuwiderhandlungen können also unter Umständen als „Uebertretung“ mit Geldstrafe, ersatzweise mit Haft geahndet werden. Eine Bestrafung ist also nur zulässig auf Grund einer gesetzlichen Bestimmung oder auf Grund einer Verordnung, die im Rahmen der Gesetze unter Beachtung der Zuständigkeitsbestimmungen erlassen wurde. Ausgenommen hiervon sind die Verpflichtungen aus vertraglich vereinbarten Strafen, Konventionalstrafen usw. Ausgeschlossen ist es aber, daß eine Privatperson einseitig Strafen diktiert. Wenn also durch das Einstellverbot von einer Privatperson für den Fall der Zuwiderhandlung eine Geldstrafe oder Buße von 3 Mark angedroht wird, so wäre dies rechtlich unachtlich. Der Zuwiderhandelnde braucht also keine Geldstrafe an diese Privatperson zu bezahlen!

Von weiterem Interesse ist die Frage, ob bei Verletzung des Einstellverbotes eine strafrechtliche Ahndung wegen Hausfriedensbruch gegeben ist. Dieses ist aber zu verneinen, denn nach dem Wortlaut des Schildes soll ja nicht das Betreten des Raumes, sondern nur das Einstellen des Fahrrades verboten sein. Nach § 123 des Strafgesetzbuches dürfte Hausfriedensbruch aber nur dann vorliegen, wenn gegen den erkennbaren Willen des Eigentümers in das Haus oder einen Raum eingedrungen oder trotz seiner Aufforderung zum Verlassen darin verweilt wurde.

Ueber die zivilrechtliche Auswirkung der Einstellverbote wird nun folgendes bemerkt: In vielen Fällen ist von entscheidender Bedeutung, ob ein sogenannter Verwahrungsvertrag (entgeltlich oder unentgeltlich) nach den §§ 688 bis 700 des Bürgerlichen Gesetzbuches überhaupt zustandegekommen ist. Stellt ein Fremder, also ohne Wissen und Einverständnis des Hauswirts, das Rad in den Flur ein, so dürfte keinerlei Vertragsbeziehung vorliegen und eine Haftung für Verlust des Rades nicht gegeben sein.

Hatte der betreffende Hauswirt etwa noch ein Schild mit einem Einstellverbot in dem Flur sichtbar angebracht, so ergibt sich hieraus also noch besonders, daß der Hauseigentümer von jeder Haftung für das Fahrrad befreit ist. Bei verbotswidriger Einstellung des Fahrrades muß der Radfahrer auch für alle Schäden aufkommen, die durch das Einstellen des Rades entstanden sind, z. B. Beschädigung der Wand, Zerreißen der Garderobe eines Passanten usw. Der Einwand des Irrtums zieht dann nicht im Prozesse, weil dem Beklagten mindestens Fahrlässigkeit zur Last gelegt werden kann. Er muß also für sein Verschulden aufkommen.

Wenn ein Radfahrer verbotswidrig sein Rad in einen Hausflur unterstellt, muß er sich auch gefallen lassen, daß es der Wirt oder dessen Stellvertreter von dort entfernt und an einen beliebigen Platz hinstellt. Anders ist die Rechtslage, wenn der Fahrradbesitzer in einem gewissen Rechtsverhältnis — vielleicht als Mieter oder Bediensteter — steht. Der Mieter ist nicht ohne weiteres verpflichtet, ein unberechtigtes Fahrrad-Einstellverbot zu beachten. Der Mieter kann unter Umständen verlangen, daß die Berechtigung dieses Verbotes rechtlich geprüft wird. Dagegen ist der Mieter an das Einstellverbot gebunden, wenn er sich damit schon bei Abschluß des Mietvertrages, also vertraglich, selbst einverstanden erklärt hatte! Ein einseitiges nachträgliches Diktat des Hauswirts ist also im allgemeinen unzulässig.

Gewisse Ausnahmen sind aber zulässig. Bei einem einseitigen Verbot müßte beispielsweise geprüft werden, ob der Hauseigentümer ein besonderes Interesse an dem Verbot gewonnen hat, wie es etwa durch die Renovierung des Hauses oder durch die Vermietung oder Erweiterung der Parterreräume zu Geschäftszwecken begründet werden könnte. Dann muß ferner geprüft werden, inwieweit das Verbot sich für den Mieter schwerwiegend auswirkt, insbesondere welche anderen Unterbringungsmöglichkeiten für sein Fahrrad vorhanden sind. Man wird ihm nicht zumuten können, sein Rad täglich viermal zwei oder drei Treppen hinaufzutragen.

Mangels eines Verwahrungsvertrages haftet also der Hauswirt nicht für den Verlust von Fahrrädern.

In belebten Verkehrsstätten, in Läden, Wirtschaften, Hotels oder anderen öffentlichen Lokalen sieht man nicht selten Schilder oder Plakate mit folgenden Aufschriften:

Fahrräder können mit in den Laden genommen werden! — oder
Fahrräder sind im Hofe abzustellen! — oder
Fahrräder sind in die Fahrradhalle zu bringen!
und dergleichen mehr.

Für den Radfahrer ist es besonders wissenswert, wann und mit welchen gesetzlichen oder vertraglichen Rechten er (für die Haftung des Verlustes oder Beschädigung seines Fahrrades) den Besitzer des Lokals oder Unternehmens, wo er den Verlust oder Schaden erlitten hat, verantwortlich machen kann. Es ist ferner für den Radfahrer wissenswert, daß ein wesentlicher Unterschied in der Haftung der Besitzer oder Inhaber der verschiedenen Lokale besteht. Es besteht nämlich nicht in allen Fällen eine gleiche gesetzliche bezw. vertragliche Haftpflicht. Die Frage nach der Haftung des Kaufmanns, Gastwirts, Schankwirts, Hoteliers, der betr. Behörde usw. kann generell für alle Berufskategorien zusammen weder verneint noch bejaht werden. Es kommt vielmehr auf den Einzelfall an, vor allem aber auf die etwa besonders gelagerten Umstände. —

Zur Prüfung des Rechtsfalles wird in Erwägung gezogen werden müssen, aus welchem Rechtsgrund die Haftung für den Verlust des Fahrrades hergeleitet werden soll. Es muß also aufgeklärt werden, ob ein entgeltlicher oder unentgeltlicher Verwaltungsvertrag (vergl. §§ 688 ff. Bürgerl. Gesetzb.) vorliegt, die Haftung sich etwa aus §§ 701 ff. BGB. (Haftung der Gastwirte) ergibt oder ob der Gegner etwa nach allgemeinen Grundsätzen wegen schuldhafter Nichterfüllung von Vertragspflichten haftbar ist (zum Beispiel Verkehrssicherheit des Lokals usw.). Der Verwahrungsvertrag wird erst durch die Uebergabe der Sache perfekt. Er kommt zustande zwischen dem, der das Fahrrad abgibt (Hinterleger), und dem, der es abnimmt (Verwahrer), der auch von einem seiner dazu berufenen Angestellten vertreten sein kann. Der Vertrag verpflichtet den Verwahrer, das abgegebene Rad sorgfältig aufzubewahren, d. h., er muß ihm einen angemessenen Platz und die gehörige Obhut gewähren.

Falls die Verwahrung aber unentgeltlich erfolgt, so braucht der Verwahrer die Sache nur so unterzubringen, wie er eine eigene Sache der gleichen Art unterzubringen pflegt. Wenn also ein Verwahrungsvertrag (formlos) abgeschlossen ist, so haftet der Verwahrer für den Schaden, der dem Hinterleger daraus entsteht, daß die abgegebene Sache durch ein Verschulden des Verwahrers oder seiner Angestellten abhanden kommt, beschädigt oder umgetauscht wird. Der Hinterleger ist mithin hier gegen jeden Schaden, der durch Vorsatz oder Fahrlässigkeit von der anderen Seite verursacht wird, gedeckt. Um diese unangenehme Wirkung für sich auszuschließen, bringt mancher Unternehmer ein Plakat an mit der Aufschrift: „Haftung ausgeschlossen!“ Das Plakat muß so angebracht sein, daß der Hinterleger es lesen kann. Wenn dann der Radfahrer trotzdem sein Rad abgeben würde, so hat er sich dann stillschweigend damit einverstanden erklärt, daß eine Haftung des Verwahrers nicht eintreten soll.

Bezüglich des Schildes „Fahrräder dürfen mit in den Laden hineingenommen werden“ wird folgendes ausgeführt: Ein Verwahrungsvertrag ist hierdurch keineswegs zustandegekommen. Es liegt nur ein Entgegenkommen des Kaufmanns vor, um seinen Kunden eine bessere Beaufsichtigung ihrer Räder zu ermöglichen. Eine analoge Haftung des Kaufmanns im Hinblick auf § 701 des Bürgerl. Gesetzbuches, wie sie für Gastwirte besteht, ist gesetzlich nicht festgelegt worden und daher auch nicht vorhanden.

Hinsichtlich der zwei anderen Plakate wird folgendes bemerkt: Für Haftungsansprüche, die sich lediglich auf ein derartiges Plakat stützen, gilt genau das Vorhergesagte bezüglich der Nichthaftung, insbesondere, wenn es sich um die Räume eines Schank- und Speisewirtes handelt. Der Schank- und Speisewirt ist nämlich weder verpflichtet, die Fahrräder der Gäste zu überwachen (genau wie bei Garderobehaftung), noch seinen Gästen einen besonderen unter Aufsicht stehenden Raum zur Verfügung zu stellen. Das Vorhandensein eines Fahrrad-Abstellgestelles allein ist noch kein Angebot zum Abschluß eines Verwahrungsvertrages. Ob ein solcher vorliegt, ergibt sich aus den vorher gemachten Ausführungen über den Verwahrungsvertrag. Nur wenn die gesetzlichen Voraussetzungen des § 688 des Bürgerl. Gesetzb. erfüllt sind, ist ein solcher zustandegekommen.

Auch der Arbeitgeber haftet nicht ohne weiteres für die Räder der Arbeiter, zu deren Einstellung er einen Raum zur Verfügung stellt. (Vergl. Kommentar Söergel zum BGB., Seite 1051, Anmerkung zu § 688.)

Bestritten im Schrifttum wie in der Rechtsprechung ist die Frage der Haftung der öffentlich-rechtlichen Verbände (Reich, Länder, Provinzen und Gemeinden) für die Verluste und Beschädigungen der in ihren Diensträumen von ihren Beamten untergebrachten Räder.

Bezüglich der Haftung des Gastwirts (Hoteliers), also nicht des Schank- und Speisewirtes, ist die Haftung durch den § 701 Bürgerl. Gesetzb. geregelt. Ein Gastwirt, der gewerbsmäßig Fremde zur Beherbergung aufnimmt, hat einem aufgenommenen Gaste den Schaden zu ersetzen, den der Gast durch den Verlust oder die Beschädigung eingebrachter Sachen erleidet. Als eingebracht gelten Sachen, die der Gast dem Gastwirt oder den Leuten des Gastwirts, die zur Entgegennahme der Sachen bestellt waren, übergeben hat. Ein Anschlag (Plakat), durch den der Gastwirt die Haftung ablehnt, ist ohne Wirkung. Auch für den Verlust von Sachen im Restaurationsgarten haftet der Gastwirt (Cöln Recht 03 Nr. 2649). Für eingestellte Räder haftet der Gastwirt aber nur, wenn der Gast zur Beherbergung aufgenommen worden ist. Einstellung der Fahrräder in einem dazu bestimmten Schuppen, Remise, Garage usw. genügt zum Erfordernis der Haftungsvoraussetzungen (Hamburg L. Z. 07 Seite 520). Mr.

Kampfjugend

Siehst du den Kampf im Weltall nicht?
Stürmische Jugend, fordre dein Recht.
Du bist der Zukunft höchstes Gut,
In deinen Adern rollt junges Blut.

Merkst du des Alltags Einerlei,
Geh in den Kampf und mache dich frei.
Werde ein starkes Kämpferheer;
Fordre dein Recht und schaff dir Gehör.

Fühlst du die Not der Menschen sehr,
Sei auch du Streiter im Arbeitsheer.
Tönt der Freiheitsliedergesang...
Stimme der Jugend! Dein Lied hat Klang!

Hörst du Worte und Lehren nicht,
Hast du zum Leben kein volles Recht.
Nie wird deine Jugend blühen,
Falsches Lachen nur wirst du sehen.

Fühlst du den Geist der neuen Zeit,
Dann sei zum Kampf mit Mut geweiht.
Baue die Welt, bahne den Steg:
Mit uns die Zukunft, mit uns der Sieg!

Kurt Busse.

60 Millionen Radfahrer

Nach einer Schätzung gibt es zur Zeit mehr als 60 Millionen Radfahrer auf der Erde. Es entfallen davon auf:

Land	Radfahrer
Oesterreich	500000
Schweiz	800000
Holland	2000000
Belgien	3000000
Skandinavien	3000000
England	5000000
Italien	6000000
Frankreich	7000000
Deutschland	12000000
Uebr. Europa	5700000
Europa	45000000

Die anderen Erdteile:

Erdteil	Radfahrer
Nordamerika	3000000
Mittelamerika	2000000
Südamerika	2000000
Amerika	7000000
Australien	1000000
Afrika	3000000
Asien	4000000
Zusammen:	15000000

Radfahren im Winter

Man ist ja schon längst darüber hinweg, das Radfahren als eine Angelegenheit der langen Tage des Sommers zu betrachten. Nicht nur die Jugend, auch das reifere Alter, liebt es, die kurzen Tage des Winters auf dem Rad zu verbringen. Der Winter, das muß man zugeben, macht oft die Fahrradbenützung fast unmöglich und es hat auch wenig Zweck, das Rad zu benützen, wenn nachher das Reinigen mehr als das Doppelte der ersparten Zeit verschlingt. Dagegen ist dem Radfahrer allmählich zum Bewußtsein gekommen, daß man bei Frost auch gut und schön fahren kann. Bei scharfem Frost scheint alles dichter beisammen. Die ganze Natur wird freundlicher, die Tiere werden zutraulicher und umgänglicher, die Menschen selbst haben Neigung, näher zusammenzurücken. An solchen Tagen bietet die Natur eine Fülle von Färbungen. Die Sonne des Sommers wird oft drückend empfunden, sie ist nur bei ihrem Untergang Veranlassung zu einem schönen Farbenspiel der Wolken. Gibt es aber etwas Schöneres, als die bleiche Wintersonne, wenn sie am Nachmittag schräg in den beschneiten Wald fällt? Kennt man das eigenartige Gefühl beim Fahren über frostigen Boden, der Anreiz zum Schnellfahren, dem aber nur der geübte Fahrer, dann nicht ohne Gefahr, nachgeben kann? Wer Kälte scheut, wird um diese Erlebnisse gebracht. W.

Wege für freie Radler!

Die Straßen sind Blutadern der Oeffentlichkeit — des freien Verkehrs. Die Straße garantiert dem Verkehr seine Sicherheit. Sicherheit für Beiräder. Sicherheit für Fußgänger. Aber wo ist die Sicherheit für Zweiräder? Die leichte Reiterei — auch sie fordert ihre Sicherheit: Staat und Kommune, baut Wege fürs Fahrrad!

Alle Wege führen nach Rom. Aber alle Wege führen noch lange nicht in die Freiheit.

Was ist Freiheit? Fragt die Masse. Jedes Volksherz kennt seine Freiheit.

Gemeinnützigkeit — sie ist die Zementstraße hin zur Freiheit.

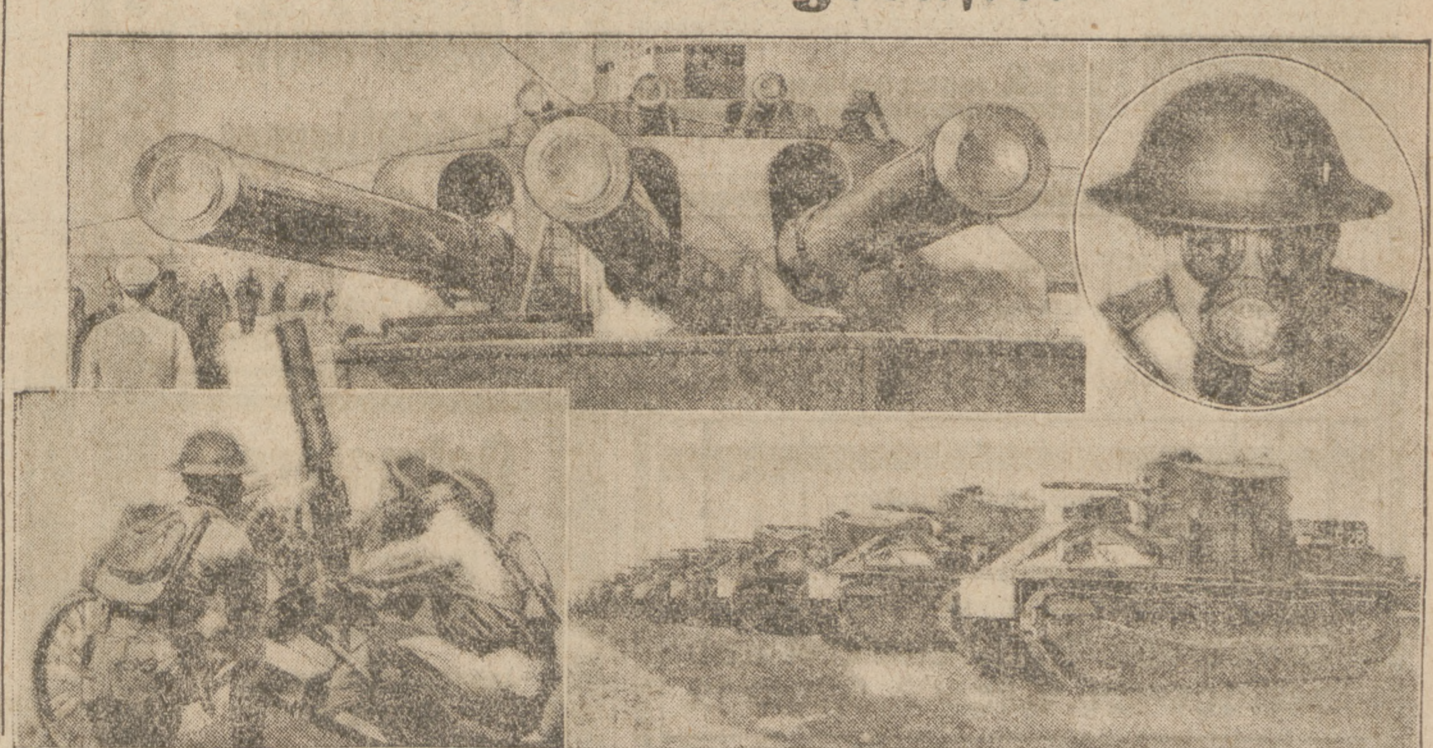
Die leichte Reiterei — ihr Sturmgesang: frei-frei!

Wege bauen, jawohl — neue freie Wege — Wegebauer sind Pioniere — aber nicht unter dem Kommando von Offizieren, da werden die Pioniere zu Sklaven!

Durch den Sportgedanken sucht die Bourgeoisie den freien Arbeiter für den unfreien bourgeoisen „Arbeitsdienst“ zu ködern.

„Arbeitsdienst im Sinne der Bourgeoisie — das wäre: Prolet, pack zu, schufte — wir Herrenmenschen stehen als

So wird abgerüstet



Treiber und Aufseher nebenbei, Hände in den Taschen — die dicke Zigarre im breiten Schnabel. Ein höhnisches „Vaterländisches" Lächeln über dem lieben Vollmondgesicht. Denkt mal daran: A. V. im Kriege. Habt ihr's vergessen?

Der Arbeitersport baut eigene Wege — von Herz zu Herz des Menschen. Durch die Tunnels der Bourgeoisie reiten wir nicht!

Keine „nationale Ertüchtigung" — kein „Arbeitsdienst" — sondern Menschheitsdienst: internationale Tat! Hinter den roten Fahnen wollen wir reiten. Hin ins soziale Land.

Fort den Gehorsam — her die Einsicht!

Wege für leichte Reiterei — mit rotem Granit gepflastert — dann sind wir dabei! Und Tariflöhne!

Max Dortu.



Kattowitz — Welle 408,7

Dienstag. 10,25: Morgenfeier. 12,15: Symphoniekonzert. 16,20 Schallplatten. 17,45: Volkstümliches Symphoniekonzert. 19: Violinkonzert. 22: Klavierkonzert. 23: Leichtes Konzert und Tanzmusik.

Mittwoch. 12,10: Mittagskonzert. 15,05: Schallplatten. 16,55: Englisch. 16,35: Italienische Musik. 21,20: Unterhaltungskonzert. 22,40: Schallplatten.

Warschau — Welle 1411,8

Dienstag. 10,15: Gottesdienst. 12,15: Symphoniekonzert. 14,30: Vorträge. 15,55: Kinderstunde. 16,20: Vorträge. 17,45: Volkstümliches Symphoniekonzert. 19: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 21,50: Vortrag. 22,10: Klavierkonzert. 23: Tanzmusik.

Mittwoch. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 16,55: Englisch. 17,10: Vortrag. 17,35: Italienische Musik. 18,50: Vorträge. 20,15: Orchesterkonzert. 21: Vortrag. 21,25: Kammermusik. 22,45: Vortrag. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Gleichbleibendes Wochenprogramm.

Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse. 6,30: Funkgymnastik 6,45—8,30: Schallplattenkonzert. 11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse 11,35: Erstes Schallplattenkonzert 12,35: Wetter 12,55: Zeitzeichen. 13,10: Zweites Schallplattenkonzert 13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse 13,50: Fortsetzung des zweiten Schallplattenkonzerts 14,45: Werbedienst mit Schallplatten 15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse Presse.

Dienstag, 2. Februar. 9,10: Schulfunk. 10,30: Einweihung des Erzbischöflichen Konvikts in Gleiwitz. 12: Für den Landwirt. 16: Kinderfunk. 16,25: Unterhaltungskonzert. 17,40: Landw. Preisbericht; anschl.: Das Buch des Tages. 18: Wetter; anschl.: Die Schlesischen Monatshefte im Februar. 18,10: Stunde der werktätigen Frau. 18,35: Das Berufsproblem der weiblichen Jugend. 19: Volksmusik. 19.45: Das wird Sie interessieren! 20: Franz Lehar-Abend. 21,30: Abendberichte. 21,40: Schalldokumente. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Schwimmsport. 22,45: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Mittwoch, 3. Februar. 10,15: Schulfunk. 11,50: Für den Landwirt. 16: Elternstunde. 16,30: Erlebnisse auf Spielfahrt. 16,50: Kleine Violinmusik. 17,15: Landw. Preisbericht; anschl.: Das Buch des Tages. 17,30: Allerlei Heiteres. 18: Probleme der Arbeiterbildung. 18,20: Grenzland — Arbeitsbeschaffung. 18,40: Wetter; anschl.: Abendkonzert. 19,40: Berufsmöglichkeiten in der Montanindustrie. 20: Aus Köln: Karneval. 22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 23: Heitere Kleinigkeiten. 23.15: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Eichenau. Am Dienstag, den 2. Februar (Maria Lichtmeß), nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale des Herrn Fricowski die fällige Generalversammlung der Partei und der Arbeiterwohlfahrt statt. Sämtliche Genossen werden aufgefordert mit ihren Frauen zu erscheinen. Referent: Genosse Matzke und die Genossin Kowoll.

Achtung, Metallarbeiter!

Nach § 33, Abs. 2 des Verbandsstatut, sowie des Abs. 6 des Bezirks-Statuts für Polnisch-Oberschlesien wird für den 28. Februar d. Js. vormittags ½10 Uhr, die Generalversammlung der Ortsverwaltung Königshütte (Bezirksverwaltung) für Polnisch-Oberschlesien einberufen.

Tagesordnung:

1. Berichte: a) Bevollmächtigten, b) Kassierer, c) Revisoren.
2. Neuwahl der Ortsverwaltung (Bezirksleitung).
3. Anträge.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind berechtigt die Ortsverwaltung (Bezirksleitung), der Bevollmächtigte und Kassierer, der örtlichen Leitungen sowie die in der örtlichen Generalversammlung auf je 50 Mitglieder gewählten Delegierten.

Anträge müssen bis spätestens 20. Februar d. Js. einlaufen.

Die Ortsverwaltung. Bezirksleitung des D. M. V.

Kattowitz. Unsere diesjährige Generalversammlung findet am Sonntag, den 7. Februar d. Js., vormittags 9 Uhr, im Saale des Zentralhotels statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Als Referent erscheint Kollege Kuzella. Mitgliedsbuch legitimiert.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen
am Dienstag, den 2. Februar 1932.

Zawodzie. Vorm. 9½ Uhr, bei Posch. Ref.: Hermann.

Bielschowitz. Vorm 9½ Uhr im bekannten Lokale. Referent: Rietsch.

Siemiannowitz. Nachm. 4 Uhr, bei Uher. Referent: Wrozyna.

Eichenau. Nachm. 4 Uhr, im Lokal Fricowski. Referent: Sekulsky.

Maschinisten und Heizer.

Königshütte. (Generalversammlung.) Am Dienstag, den 2. Februar, vormittags 9½ Uhr, findet im Volkshaus Königshütte die diesjährige Generalversammlung statt. Kollegen, erscheint vollzählig.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Montag: Lichtbildervortrag.
Dienstag: Theaterrollenverteilung.
Mittwoch: Singen.
Donnerstag: Heimabend, Diskussion der S. B. G.
Freitag: Sprechchorprobe.
Sonntag: Diskussion der S. B. G.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Montag, den 1. Februar: Gesang.
Dienstag, den 2. Februar: Nach Bedarf.
Mittwoch, den 3. Februar: Vortrag B. f. A.
Donnerstag, den 4. Februar: Volkstanzabend.
Freitag, den 5. Februar: Ping-Pong-Wettspiele.
Sonnabend, den 6. Februar: Vortrag.
Sonntag, den 7. Februar: Heimabend.

Freie Sänger.

Myslowitz. Die diesjährige Generalversammlung findet am 2 Februar, abends 6 Uhr, statt. Referent: Nebus. Zu der Generalversammlung sind die Mitgliedsbücher mitzubringen.

Touristenverein „Die Naturfreunde".

Schwientochlowitz. Montag, den 1. Februar 1932, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des T. V. „Die Naturfreunde" ihr diesjähriges Wintervergnügen. Alle Freunde und Gönner unserer Bewegung sind herzlichst eingeladen. Erstklassige Musikkapelle! Anfang 19½ Uhr. Eintrittspreise der Zeit entsprechend.

Schwientochlowitz. Am Sonntag, den 14. Februar 1932, nachmittags 5 Uhr, findet die diesjährige Generalversammlung statt. Alle Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Generalversammlung des oberschlesischen Arbeitersportbundes.

Am 2. Februar d. Js. (Feiertag), findet um 10 Uhr vormittags im Zentralhotel in Kattowitz die Generalversammlung des oberschlesischen Arbeitersportbundes (Z. R. S. S. Slonsk) statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte:

1. Eröffnung und Begrüßung der Gäste und Vertreter der einzelnen Organisationen.
2. Ansprachen der Vertreter der Organisationen.
3. Wahl des Präsidiums.
4. Berichte a) des Vorsitzenden, b) des Schriftführers, c) des Kassierers, d) der Revisionskommission, e) der Spielleiter der einzelnen Sektionen.
5. Absolutorium des Vorstandes.
6. Diskussion über die abgegebenen Berichte.
7. Neuwahl des Vorstandes des R. S. K. O.
8. Statutengenehmigung für die Vereine, sowie Anträge und Verschiedenes.
9. Referat des Vertreters vom Hauptvorstand in Warschau.
10. Schluß der Generalversammlung.

Es wird gebeten, daß alle Arbeitersportvereine gemäß dem Rundschreiben ihre Vertreter zur Generalversammlung delegieren.

Janta, Kern, Vorsitzende. Rochowiak, Kuzella, Schriftführer.

Freie Sportvereine.

Königshütte. (Freie Radfahrer.) Die Generalversammlung des Arbeiter-Radfahrer-Vereins „Solidarität" findet am Sonntag, den 7. Februar, vormittags 10 Uhr, im Vereinszimmer, Volkshaus, statt. Der Wichtigkeit wegen, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, restlos und pünktlich zu erscheinen.

Kattowitz. (Arbeiter-Schach-Verein.) Am Montag, den 1. Februar, findet um 8 Uhr abends, im Saale des Zentralhotels unsere diesjährige Generalversammlung statt. Die Mitglieder werden gebeten vollzählig zu erscheinen. Der wirtschaftlichen Lage entsprechend, veranstaltet der Schach-Verein in den Lokalitäten des Zentralhotels am selben Tage, abends 10 Uhr einen Kommers, mit Preisverteilung. Anschließend findet für Mitglieder und deren Angehörige, sowie Freunde und Gönner der Arbeiter-Schach-Bewegung ein Tanzvergnügen statt.

Kattowitz. (Freidenker.) Am Sonntag, den 7. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet im Zentralhotel die fällige Mitgliederversammlung statt. Gäste willkommen.

Königshütte. (Maskenball des „Volkschors Vorwärts".) Wie alljährlich, so auch in diesem Jahre, veranstaltet obengenannter Chor sein Faschingsvergnügen in Form eines Maskenballs. Für einen erstklassig dekorierten Saal wird garantiert. Da auch die Eintrittspreise den heutigen Verhältnissen angepaßt sind, empfiehlt sich der Besuch dieser letzten Fasching aufs Beste. Wir treffen uns am Sonnabend, den 6. Februar, abends 7 Uhr, im großen Saale des Volkshauses. Brudervereine ermäßigte Preise. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Siemianowitz. (Faschingsvergnügen der Bergarbeiter und Freien Sportler.) Am 2. Februar veranstaltet der Bergarbeiterverband, gemeinsam mit dem Freien Sportverein, im Saale des Restaurant Uher, ein Faschingsvergnügen mit interessanten Programm im geschlossenen Kreise. Während dieses Vergnügens wird auch, seitens des Bergarbeiterverbandes, die Ehrung eines 25jährigen Jubilars vorgenommen. Der Eintritt für Mitglieder beträgt 1 Zloty, fürs Paar 1.50 Zloty.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Dienstag, den 2. Februar 1932, 6½ Uhr abends, Vortragsabend im Zentralhotel-Saal.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.